

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

290 (25.10.1924) 1. und 2. Blatt



# Badischer Beobachter



Verlagsgesellschaft Badische Zeitung, Karlsruhe, 25. Oktober 1924. Preis: 1 Mark. Redaktion: 522.

62. Jahrgang

Karlsruhe, Samstag, den 25. Oktober 1924

1. Blatt Nr. 290

## Frankreich und der Vatikan.

Zur Aufhebung der französischen Botschaft.

Paris, 24. Okt. Der „Temps“ und das „Journal des Debats“ erheben Protest gegen die im Finanzministerium der Kammer abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten Herriot über die Aufhebung der Botschaft beim Vatikan. Das „Journal des Debats“ schreibt, man habe versichert, Herriot habe geschworen, bevor er diese schlechte Tat begangen habe. Aber er gehorche den Befehlen der Freimaurerloge. Er proklamiere, daß die Botschaft unnütz sei, diene sie doch tatsächlich nur der Sache des Religionsfriedens und der Sache des Einflusses Frankreichs im Ausland. Herriot habe sich als ein schlechterer Staatsmann erwiesen als Combes mit dem Heiligen Stuhle gebrochen habe, habe er seit 2 Jahren eine in Geruch gekommene Regierung geleitet, die am Ende ihrer Kräfte angekommen gewesen sei. Er habe doch wenigstens noch einen diplomatischen Vorwand gefunden, Herriot aber habe als den einzigen Grund seiner Handlung angegeben, die Botschaft beim Vatikan leiste keine Dienste. Alle Nationen der Welt hätten es für nötig, beim Heiligen Stuhl vertreten zu sein, Ministerpräsident Herriot sehe nicht ein, warum. Alle Nationen der Welt seien der Ansicht, daß das Papsttum nicht nur eine geistliche, sondern auch eine politische Macht darstelle, die sich über die ganze Welt erstreckt, der französische Ministerpräsident wisse davon nichts. Alle Nationen der Welt seien der Ansicht, daß Frankreich im nahen und fernem Osten einen großen Vorteil aus der Tatsache gezogen habe, daß es die Katholiken beschütze, und sie hätten verstanden, diese Erbschaft anzutreten. Das habe der französische Ministerpräsident nicht bemerkt.

## Keine Repressalien des Vatikans gegen Frankreich.

Paris, 24. Okt. Nach Meldungen aus Rom hat der Papst gestern die Kardinaldelegation, die der Ueberführung des XIII. Beigenenwort haben. Der Papst war bereits über die Entscheidung der Finanzkommission der französischen Kammer unterrichtet. Er besprach die neue Lage mit den Kardinalen und versicherte, daß der Vatikan keine Repressalien gegen Frankreich ergreifen wolle.

## Eine Unterredung mit Stresemann.

Paris, 24. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ schildert heute eine Unterredung mit Reichsaussenminister Dr. Stresemann. Die Entspannung in Deutschland, so heißt es u. a., ist nach Ansicht Stresemanns sehr groß. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland hätten sich gebessert und würden sich mit der fortschreitenden Räumung des Ruhrgebiets noch mehr verbessern. In Frankreich verfolge man aber die deutsche Mentalität nicht. Dies bemerke die letzte Rede Herrriots, in der der französische Ministerpräsident sagte, Deutschland müsse, um Vertrauen zu erwerben, das verdrängen, was es früher angebetet habe. Der Bruch mit der Vergangenheit ist nach Ansicht Stresemanns unmöglich. Die Meinung Stresemanns über die Hohenzollern, fährt der Berichterstatter fort, ist sehr interessanter. Die 500jährige Tradition der Hohenzollern könne man nicht einfach auslöschen. Viele Deutsche seien monarchistisch geblieben, aber dies sei mehr eine Erinnerung. Im gegenwärtigen Augenblick dächten nur gewisse kleine Kreise ernsthaft an die Wiederherstellung der Monarchie. Das deutsche Volk sei weder für Staatsstreich noch rechts, noch solche von links zu haben. Was sind die persönlichen Ansichten Stresemanns, fragt der „Petit Parisien“, im Grunde seines Herzens? Ich glaube, er würde sich dabei begnügen, unter der Republik Kanzler zu sein, wenn es eben nicht anders geht. Ich glaube nicht, daß Stresemann einen konservativen Block zu schaffen gedenkt, in dem Volksparteier und Deutschnationalen vertreten sind. Stresemann findet es befremdlich, so heißt es weiter, daß man sich in Frankreich die deutsche Anknüpfung durch Demokraten und Sozialdemokraten repräsentiert dächte. Er meint, die ersten hätten nur einen schwachen Einfluß und die anderen seien eben die Vertreter der Arbeiter-Idologie. Wenn Frankreich mit jenen zusammenarbeiten wolle, die am meisten aktiv seien und die deutsche Volkswirtschaft vertreten, so müsse es sich für die Kreise interessieren, die auch sonst wirtschaftlich die Hauptrolle spielen und auch mit jenen in Fühlung treten, die die Nation führten, d. h. mit den Industriellen, den Geschäftsmännern und den Intellektuellen, die diesen Kreisen nicht angehören.

## Die demokratischen Reichsminister zur Regierungserweiterung.

Berlin, 24. Okt. Die Nationalliberale Korrespondenz teilt mit: Der Völkischen Zeitung, Morgenausgabe vom 24. 11. zufolge soll Herrar Rorell in Hamburg erklärt haben, er sei autorisiert, so zu sagen, die demokratischen Minister Behler und Hamm hätten viermal erklärt, daß nach ihrer Meinung die Regierung über eine tragbare Grundlage im Reichstag verfüge. Diese Meldung ist mehr als merkwürdig, da sich sowohl Hamm wie Behler an allen Tagen der Verhandlungen über die Einbeziehung der Deutschnationalen für Erweiterung der Regierung nach rechts ausgesprochen haben. Reichsminister Behler war sogar einer der energigsten Befürworter der Regierungserweiterung. Wenn also Herrar Rorell behauptet, er sei zu einer gegenteiligen Erklärung autorisiert, so soll er doch auslegen, von wem er dazu autorisiert ist. Von ununterrichteter Seite kann keine Erklärung nicht kommen. Das geht schon aus der Tatsache hervor, daß der Reichswehramtler auch nach erfolgter Auflösung des Reichstages einem Vertreter der D.N.Z. gegenüber bekundet hat, daß man nie früher nach links, so jetzt nach rechts die Koalition erweitern müsse, um über diesen Winter mit seinen großen Schwierigkeiten hinwegzukommen.

## Hergt und die Deutschnationalen.

Zum Rücktritt Hergts.

Wir sind noch von Berlin, den 24. Oktober gemeldet: Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hielt gestern im Reichstag eine Sitzung ab, in der an erster Stelle die Frage des Wahllampfes erörtert wurde. Der bisherige Parteivorstand, Staatsminister a. D. Hergt, erklärte entsprechend seiner bekannten öffentlichen Ankündigung, daß er den Parteivorstand niederlege, nachdem die Verhandlungen über die Regierungsumbildung ihr Ende gefunden hätten. Der Parteivorstand nahm mit schmerzlichem Bedauern den Entschluß des hochverdienten Parteiführers zur Kenntnis, sprach ihm den herzlichsten Dank für seine erfolgreiche selbstlose Leitung der Partei aus und richtete an ihn die einstimmige Bitte als Mitglied der Parteileitung weiterhin der Partei seine Kraft zur Verfügung zu stellen, die unter ihm zur stärksten Partei geworden sei. Mit der Parteiführung wurde bis zur jagungsmäßigen Neuwahl der Parteimitglieder, die erst Ende dieses Jahres stattfindet, der Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion Dr. Winkler beauftragt. Zugleich wurde Großadmiral v. Tirpitz einstimmig zum Mitglied der Parteileitung ernannt. Die Vorsitzenden der Landesverbände der deutschnationalen Partei werden Anfang November zu einer Sitzung zusammengetreten.

## Deutschnationale Verdunkelungsversuche.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 24. Okt. Der Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden der deutschnationalen Volkspartei wird von der Berliner Presse allgemein so aufgefaßt, wie wir ihn gestern charakterisierten: als das äußerste Zeichen der inneren Krise der deutschnationalen Volkspartei. In der deutschnationalen Presse selbst wird die parteiunabhängige Mitteilung über den Rücktritt Hergts entweder ohne Kommentar oder mit einem mehr oder weniger gekünstelten Dankeswort zur Kenntnis genommen. Im allgemeinen geht auch aus den Ausführungen der deutschnationalen Parteiblätter hervor, daß man in der Partei froh ist, endlich den „schlappen Führer“ los zu sein, darüber täuscht auch nicht die heute Abend in der „Deutschen Zeitung“ veröffentlichte Zuschrift aus parlamentarischen Kreisen hinweg, in der der Nachweis geführt werden soll, daß Hergt freiwillig zurückgetreten ist und zwar „aus Gesundheitsrückfällen“.

Nun ist es aber, wie man weiß, im politischen und parlamentarischen Leben und die „Krankheit“ ein eigen Ding. Wir haben bereits gestern auf den maßlosen Kampf hingewiesen, der in der letzten Zeit in einem Teil der deutschnationalen Presse gegen den Führer Hergt geführt wurde. Inwiefern Herr Hergt freiwillig von seinem Führerposten getreten ist, darüber gibt wohl das Zentralorgan der Deutschen Volkspartei, die „Zeit“, die richtige Aufklärung. Das Blatt ist zweifellos gut unterrichtet, wenn es sagt, Hergt sei insofern freiwillig getreten, als er sich von vornherein nur bei einem einstimmigen Vertrauensvotum als Vorstand bereit erklärt hätte, die Geschäfte als Parteivorstand weiterzuführen. Da aber bei der starken Stimmung gegen ihn nicht daran zu denken war, so habe er sein Amt zur Verfügung gestellt.

Der Rücktritt Hergts ist nach Auffassung der „Germania“ ein Hieb der radikalen Richtung innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei auf die Männer der gemäßigten Tonart.

## Der Mandatsausschuß des Völkerbundes.

Genf, 24. Okt. Der Vorsitzende des Mandatsausschusses Theodor Loeb empfing Donnerstag nachmittag die Vertreter der Presse, um über die Pläne und Arbeiten des Ausschusses Mitteilung zu machen. Der Mandatsausschuß, so führte er aus, beabsichtigt durch die Ueberwachung der Mandate eine große kulturelle Aufgabe zu erfüllen. Seine Stärke liege in seiner völligen Unparteilichkeit und in der Prüfung der Kritik der Mandatsberichte. Die Beurteilung der Verwaltung im Pazifischen Ozean durch Japan müsse unter ganz anderen Gesichtspunkten geschehen, wie diejenigen Neuseelands durch Großbritannien. Den Mandatsstaaten werde Gelegenheit gegeben werden, die Klagen einzulegen und sich zu diesen zu äußern, sofern sie von dem Ausschuss behandelt werden. Weiden Seiten gerecht zu werden, sei sehr schwer. Es gebe eine Reihe von Staaten, die dem Völkerbund nicht angehören, die trotzdem die Verhandlungen des Mandatsausschusses mit lebhaftem Interesse verfolgen, da sie in den Mandaten

## Der deutschnationale Wahlaufsatz.

den die Partei alsbald erliege, ist so bemerkenswert, daß wir ihn hier in der Hauptsache wiedergeben. Er lautet:

Die vergangenen Monate haben genügt, einen Parlamentarismus, dessen Unfruchtbarkeit wir voraussetzen, als unmöglich zu erweisen. Mit Gel verachtet sich das deutsche Volk, das Ruhe zu sachlicher Arbeit verlangt, von seiner Regierung ab, von einem System, das von der Demokratie auf Befehl der Feinde eingeführt und von den Erfüllungspolitikern zum Unglück des deutschen Volkes durchgeführt worden ist. Der Reichspräsident, dessen Sitz noch immer nicht verfassungsgemäß nach dem Willen des Volkes besetzt ist, hat kein Verständnis gezeigt für die überparteiliche Aufgabe: dem Volke eine arbeitsfähige Regierung zu schaffen. Er hat die von ihm bewirkte Auflösung ausdrücklich „mit parlamentarischen Schwierigkeiten“ begründet. Damit ist zu gestanden, daß der Parlamentarismus nicht fähig war zur Regierung und nicht einmal fähig, eine Regierung zu bilden. Innerliche Wunden wurden mit Verhandlungen veräußert, und unaufhebbar Aufgaben — die Aufwertung, Beamtengehebelung, Sicherstellung der christlichen Schulen, Neuordnung der Handelsbeziehungen zum Auslande, Schutz der nationalen Wirtschaft und die erträgliche Regelung gegenüber der Entente — mußten zurückbleiben.

Das neue Parlament wird die Aufgabe haben, einen solchen unfähigen Parlamentarismus zu überwinden. Führende Regierungsparteien haben uns Deutschnationalen Ende August feierlich ihr Wort versprochen. Die deutschnationale Volkspartei war zum Regierungseintritt unter Hintanhaltung schwerer Bedenken im Interesse des Vaterlandes bereit. Das gegebene Wort wurde nicht eingelöst. Der letzte Grund für die enttäuschte Lage ist die unwürdige Abhängigkeit von der demokratischen Partei, in die man sich bei der Regierungsbildung begab, obwohl die demokratische Beteiligung für eine nationale Mehrheit weder notwendig noch förderlich war. Man hatte den Mut nicht aufgebracht, über eine jüdisch geführte, von Marxismus abhängige und dabei zahlenmäßig bedeutungslose Gruppe und ihren Klan: die nationale Einigung zu laborieren, hinwegzugehen. Der sechs Monatsjahre mit erlitten hat, in denen die schwarz-weiß-rote Fahne gegen die schwarz-rot-gelbe Sozialdemokratie eingetaucht wurde, der weiß, daß wir recht hatten mit unserer Behauptung: Eine Regierung ist nur möglich ohne die Sozialdemokratie, ein Aufstieg nur möglich im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Gerade, weil man das hohe Ziel der deutschnationalen Volkspartei, die Volksgemeinschaft, zu einer Parteigemeinschaft umzufassen versucht hat, die auch den Marxismus umfassen sollte, stellen wir fest, daß die Volksgemeinschaft, die Gefinnungsgemeinschaft aller aus christlichem, nationalem und sozialem Boden stehenden Volksträfte nur durchgeföhrt werden kann im Kampfe gegen die Auffassung der Sozialdemokratie, die dem Volke die hohen Güter der Religion rauben will, die mit Klassenkampf und organisiertem Terror die Gemeinschaft der zum Aufbau bereiten Kräfte erschlagen will, und die bis heute sich weder an dem Kampfe gegen die Kriegsschuldigen beteiligen will, weil sie die Schuld des 9. November zu verbergen hat, noch auch an dem Kampfe gegen die Erfüllungspolitik, weil der Betreffenswille des Volkes ihre Macht zerbrechen würde.

Unsere Ziele bei der Regierungsbildung werden wir jetzt auch weiter verfolgen: Die Reinigung des politischen Lebens von dem demokratischen Geist, der damals Wort und Eid brach und bis heute nicht Wort zu halten gelernt hat, die Reinigung von der Erfüllungspolitik, der sich dem Auslande in rücklosem Pazifismus unterwirft, aber den nationalen Kreisen mit Ausnahmegeretzen und organisierter Gewalt entgegentritt. Unsere Ziele bleiben, wie sie waren: Monarchie und politische christlich und sozial. Unsere Ziele bleiben wie unter Name: Deutsch und national. Unsere zukünftigen Forderungen bleiben schwarz-weiß-rot und unser Wille wie sie: Ein Deutschland zu schaffen, frei von Judenverhöhnung und französischer Herrschaft, frei von parlamentarischer Küngelei und demokratischer Kapitalherrschaft, ein Deutschland, in dem wir und unsere Kinder wieder aufrecht und stolz unsere Pflicht tun wollen.

Der letzte Reichstagswahlkampf und die Stellung der Deutschnationalen zum Gesetzgeber der deutschen Außenpolitik, dem Dawesausgaben, stehen noch in lebhafter Erinnerung. Mit einer Festigkeit und Unerschlichkeit, die der Kampart der Völkischen in nichts nachstand, rannnten die Deutschnationalen unter Führung des Abg. Dr. Gelfferich gegen den Dawesplan und die bisherige Politik der Reichsregierung an, so daß sogar der vom Saulus zum Paulus gemordene Stresemann in temperamentvoller Weise die Erfüllungspolitik gegen die negative Kritik Dr. Gelfferichs in Schutz zu nehmen gezwungen war.

So kamen in einem mit beispielloser Demagogie und Verdrehungen geführten Wahlkampf die 106 Mandate, die verschleierten Landwundtrabanten eingerechnet, zusammen. Es brach aber auch der 29. August, der Tag vollendeter Fäulnis, über die deutschnationale Partei herein, der nicht vergessen bleiben darf. Hier brach zum erstenmal vor der Geschichte die Hälfte der deutschnationalen Fraktion unter dem Zwang der Verhältnisse mit der ganzen oppositionellen Vergangenheit und funktionierte mit amtlichem Siegel die vom Zentrum seit 5 Jahren konsequent vertretene Erfüllungspolitik. In einer Versammlung junger Mädchen des deutschnationalen Mädchenklubs „Königin Luise“ in Stuttgart hielt der wirktembergische Staatspräsident Basille eine Apologie auf die Erfüllungspolitik, wie sie Dr. Birch nicht besser hätte fertig bringen können.

Das Spiel um die Regierungsbeteiligung begann. Der Drang zur Macht bei den Deutschnationalen

Uns gehen folgende Ausführungen zu: In der Kundgebung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion vom 21. Oktober dieses Jahres ist folgender Absatz enthalten:

Führende Regierungsparteien haben uns Deutschnationalen Ende August feierlich ihr Wort versprochen. Die Deutschnationale Volkspartei war zum Regierungseintritt unter Hintanhaltung schwerer Bedenken im Interesse des Vaterlandes bereit. Das gegebene Wort wurde nicht eingelöst.

Eine weitere deutschnationale Kundgebung vom 22. Oktober dieses Jahres lautet:

In der Kundgebung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion vom 21. dieses Monats wird darauf hingewiesen, daß das den Deutschnationalen gegebene Wort nicht eingelöst worden ist. Die Fraktion ist sich dabei bewußt gewesen, daß die Deutsche Volkspartei die gegebene Zusicherung durch ihre lokalen Bemühungen gehalten hat. Mit jenem Satz hat jedoch zum Ausdruck gebracht werden sollen, daß durch das Vorgehen von anderer Seite der Versuch einer Regierungserweiterung nach rechts zum Scheitern gebracht worden ist.

Der letzte Satz der deutschnationalen Kundgebung kann dahin verstanden werden, daß die Zentrumskfraktion Ende August ihr Wort versprochen und das gegebene Wort nicht eingelöst habe.

Deshalb stellen die Unterzeichneten, die Ende August mit den deutschnationalen Vertretern verhandelt haben folgendes fest:

1. Den Deutschnationalen Vertretern ist von den Unterzeichneten namens der Zentrumskfraktion lediglich folgende Erklärung abgegeben worden.

a) Bei Annahme des Londoner Abkommens durch die deutschnationale Reichstagsfraktion wird eine entsprechende Vertretung der letzteren in den Ausschüssen zur Durchführung des Abkommens für selbstverständlich erachtet.

b) Die Zentrumskfraktion hat im Mai dieses Jahres einstimmig auf dem Standpunkt gestanden, daß bei Annahme des Sachverständigengutachtens durch die deutschnationale Reichstagsfraktion diese entsprechende Vertretung in der Regierung finden würde. Die erreichbaren Mitglieder des Vorstandes waren einmütig der Meinung, daß diese Stellungnahme sich nicht geändert hat, und daß demnach bei Annahme des Londoner Abkommens die deutschnationale Reichstagsfraktion im Reichskabinett entsprechend vertreten sein wird. Der Abgeordnete Lammerz fügte den deutschnationalen Vertretern gegenüber ausdrücklich hinzu, daß gleichzeitige Verhandlungen nach links durch diese Erklärungen nicht ausgeschlossen werden sollten. Die Notwendigkeit, dem Reichskanzler in der Angelegenheit völlig freie Hand zu lassen, wurde von den Unterzeichneten ausdrücklich betont.

2. Am 29. August ging dem unterzeichneten Abgeordneten v. Guérard ein Brief des Vorsitzenden der Deutschnationalen Reichstagsfraktion zu, der dem unter 1. geschilderten Sachverhalt in feiner Weise entsprach. Der Inhalt dieses Briefes wurde gegenüber den deutschnationalen Herren, dem Abgeordneten Grafen Westarp und dem Herrn von Lindener, von dem Abgeordneten von Guérard sofort als sachlich durchaus unzutreffend bezeichnet, was der Abgeordnete Graf Westarp bei der Besprechung in loyaler Weise anerkannte.

3. Die Fraktion des Zentrums des deutschen Reichstages hat „auch unter Hintanhaltung schwerer Bedenken im Interesse des Vaterlandes“ ihr möglichstes getan, um eine Mitarbeit der Deutschnationalen in der Regierung herbeizuführen. Sie hat sich dabei in vollem Umfange auf den Boden der vorbestehenden Erklärung ihrer Unterhändler gehalten. Die politischen Vorurteile haben deutlich gezeigt, daß die Erweiterung der Regierung nicht an der Haltung des Zentrums, sondern an anderen Ursachen gescheitert ist.

gez.: v. Guérard, gez. Lammerz.

die verschleierte Form der Annektion erblicken. Diese Annahme sei irrig. Die Mandate beschränken die Souveränität der Mandatsstaaten und verhindern die Annektion. Deshalb sollten gerade diejenigen Staaten, die noch nicht Mitglieder des Völkerbundes seien, sehen, daß sie Mitglieder des Völkerbundes werden. Je stärker der Völkerbund sei, um so geringer sei die Gefahr der Annektion und um so strenger die Aufsicht über die Mandate.

Genf, 24. Okt. Der Mandatsausschuß trat Donnerstag nachmittag vier Uhr zur Prüfung des Mandats der japanischen Regierung über die Inseln im Pazifischen Ozean nördlich des Äquators zusammen. Die Sitzung war, wie alle Sitzungen des Ausschusses, nichtöffentlich. Freitag werden die Mandate über Kamerun, Sonntag das Mandat über Togo geprüft werden. Montag nächster Woche kommt Samoa, Dienstag und Mittwoch Palästina an die Reihe. Man rechnet damit, daß die Sitzungen des Ausschusses bis 5. November dauern werden.

23. Okt.	Brief
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	105.02
15.03	105.03
15.04	105.04
15.05	105.05
15.06	105.06
15.07	105.07
15.08	105.08
15.09	105.09
15.10	105.10
15.11	105.11
15.12	105.12
15.01	105.01
15.02	



war nicht zu bezähmen. Man schlochte sogar, um an die Futtertrappe zu kommen, die am 8. Oktober vom Reichsfanzler aufgestellten Richtlinien. Die Reichsverfassung wurde anerkannt, man stellte sich also auf den Boden der schwarz-rot-goldenen Republik von Weimar, betete an, was man bis jetzt verbrannt hatte. Paris vaut bien une messe = „Paris ist eine Messe wert“. Die Drehung der aufrechten Leuten um 180 Grad war eine vollkommene. Wer glaubt nun nicht, daß deutschnational und Charakter eins sind? Das von Marx erstrebte große Ideal der großen deutschen Volksgemeinschaft war nach der Zustimmung der Sozialdemokratie zu den Richtlinien in greifbarer Nähe, die deutsche Politik von 1919 bis jetzt, vom Zentrum in der Hauptsache konsequent zum Erfolg von London geführt, läßt eine nachträgliche glänzende Rechtfertigung zu erhalten. Da begannen die unheimlichen Geister zu wirken. Die deutschnationale Fraktion brachte es fertig, als Regierungskandidaten nur Männer zu nennen, die auf dem Boden der striktesten Ablehnung des Londoner Paktes standen, und verstanden es so, die ihnen gebotene Möglichkeit zur positiven, aber selbstlosen vaterländischen Arbeit im letzten Augenblick noch zu verbauen. Die Vereinnahmung der mit ostwärtiger Denkart Befassten wäre eine schwere Gefährdung des bisherigen Kurzes der Mitte und der Verhängung gewesen und die von Marx unerwartetermaßen als Prinzip durch alle Klippen der Regierungsumbildungsversuche hochgehaltene Linie der Wahrung der bisherigen Politik wäre durchbrochen gewesen; abgesehen davon, daß es kaum gelungen wäre, bei der Ausarbeitung der weiteren durch den Londoner Pakt geforderten Gesetze die reifliche Zustimmung der auseinanderstrebenden Elemente der Deutschnationalen zu einer geschlossenen Mehrheit zusammenzufassen. Das Schauspiel der Regierungsbildungsversuche vor dem In- und Ausland war schon kläglich genug; was nachher gekommen wäre, wäre in seinen außenpolitischen Wirkungen geradezu ein Schandmal gewesen. Der Reichsfanzler hatte alle Möglichkeiten gewissenhaft geprüft, alle Wege bis zur Selbstmündigkeit beschritten, um als gewissenhafter Sachwalter der deutschen Geschichte dem deutschen Volke die schweren Lasten des Wahlkampfes zu ersparen. Es ist ihm nicht gelungen; das war nicht seine Schuld. So kam die Reichstagsauflösung, und als eine der ersten Parteien die deutschnationale mit ihrem Aufruf. Und siehe da! Der Ruf des deutschnationalen Ausganges auf den Waffen der Partei: Wahlen ab! brachte wieder eine halbschamhafte Wendung des Schiffes um 180 Grad. Der Erfüllungspolitik wird der Kampf angefaßt, die „Reinigung vom Erfüllungsgesicht“ wird in dem Momente verkündigt, wo der frühere Feind ehrliche Erfüllungspolitik des Londoner Paktes durch die Nämung von Dortmund-Hörde, Wörsfel, Duisburg, der Glacépaläste treibt, wo eine geradezu glänzende Ueberzeichnung der 800 Millionen-Anleihe durch die früher gegnerischen Nationen den Willen wirtschaftlichen Zusammenarbeitens draußen in der Welt erkennen läßt.

Nichts gelernt und nichts vergessen! Mit brutaler Deutlichkeit wird der staatsbürgerliche Demokratie der Kampf angefaßt und mit den Farben „Schwarz-weiß-rot“ die Wiedererrichtung der Monarchie gefordert. Als ob das die größten und nächsten Sorgen des deutschen Volkes wären! Wir deutsche Katholiken haben in den letzten Jahren und Monaten so vieles über die Sehnsüchte, die hinter diesen Forderungen stehen, gehört und gelesen, daß wir allen Grund hatten, fröhlich zu werden. Evangelium und Lüdenborckgeist sind deutlich genug geworden, und wir haben auch ein gutes Gedächtnis für die Art und Weise, wie dieser Geist die Parität in Preußen-Deutschland gegenüber uns Katholiken gehandhabt hat. Wir leiden heute noch darunter!

Scharf lehnt der Aufruf den sozialistischen Klassenkampf ab. Das Zentrum hat befanntlich den Klassenkampf als politisches und wirtschaftliches Prinzip von jeher bekämpft und wird es immer tun. Aber was die Deutschnationalen in den letzten Jahren getrieben, was der mit ihnen verknüpfte Landbund auf seine Fahne geschrieben, ist ebenfalls nichts anderes als Klassenkampf. Und der Klassenkampf, der hier getrieben wird, bleibt auch dann so unverkündet wie der Klassenkampf der Sozialdemokratie, wenn er mit nationalen Phrasen verbrämt wird. Dem Klassenkampf stellen wir gegenüber die wahre Volksgemeinschaft, die alle zur Arbeit am Staat heranzieht, die den aufrichtigen Willen haben, vor allem dem Vaterland und nicht in erster Linie der Partei zu dienen.

Der Aufruf der Deutschnationalen hat übrigens überall ein für eine Partei, die auf Charakter etwas hält, peinliches Aufsehen erregt. Die Deutsche Volkspartei sah sich dadurch bloßgestellt und erhob Ein-

spruch. Die Folge war eine Entschuldigung der deutschnationalen Volkspartei gegenüber der deutschen Volkspartei und eine Erklärung in der Presse, die in gewissen Punkten einen Rückzug bedeutete. Nun setzt sich das Berliner Organ der deutschen Volkspartei „Die Zeit“ sehr scharf noch einmal mit diesem Aufruf auseinander. Es heißt da unter anderem:

„Die deutschnationale Volkspartei hat am Dienstag ebenfalls einen Parteiaufruf erlassen, der allerdings den Eindruck macht, als sei er von irgend einem jungen Abgeordneten von völkischer Richtung als Entwurf verfaßt und ohne Korrekturprüfung an die Öffentlichkeit gebracht worden. Die deutsche Volkspartei hat Veranlassung genommen, sich mit aller Entschiedenheit gegen die Anspielungen dieses Aufrufes zu wenden, die sich auf sie beziehen, und wir dürfen wohl erwarten, daß eine Klärung der Stellung des Entwurfs nach dieser Richtung erfolgen wird, nachdem sie durch ein Abendblatt am Dienstag angefündigt worden ist.“

Der ganze Aufruf steht in vollem Gegensatz zu der Politik, die die deutschnationale Partei und Herr Hertig gerade in den letzten Wochen getrieben haben.“

Damit also ist von der deutschen Volkspartei selbst in aller Öffentlichkeit die Feststellung erfolgt, daß die Deutschnationalen eine zweipolige Politik betreiben haben und daß das, was sie jetzt aussprechen, in vollem Gegensatz zu dem steht, was sie in den Verhandlungen über ihre Regierungsbeteiligung feierlich erklärt und bekant hat.

### Baden.

#### Was will das Zentrum?

Programmatiscbe Ausführungen über die Zentrumspolitik sind es, die der Generalsekretär Dr. Bodel in einer Kundgebung der Verl. Zentrumspartei am letzten Sonntag, also am Tag vor der Auflösung des Reichstags, im Verl. Stadthaus gemacht hat. Gegenüber so manchen parteipolitischen Schlagwörtern, die auch in Baden umgehen, sei der Hauptteil der Ausführungen Dr. Bodels, die an Worte unseres verstorbenen großen Führers Wacker erinnern hier wiedergegeben. Nach der Germania Nr. 455 vom 20. Oktober führte Dr. Bodel aus:

Einseitig eingestellte Kräfte wollen zur Macht kommen auf Kosten der anderen Gruppen des deutschen Volkes; sie wollen sich nicht einfügen in die bestehende Staatsordnung. Bei dem Bemühen, zur Volksgemeinschaft zu kommen, waren die Sozialdemokraten von vornherein innerlich nicht dabei. Ihre 50jährige Vergangenheit als Oppositionspartei erklärt manches. Die Deutschnationalen waren nicht dabei, weil sie sich sagten: Warum dieses Experiment mit der Sozialdemokratie, wenn es auch einen andern Weg zu einer Mehrheit gibt, zumal wir in einer Regierung der bürgerlichen Gruppen eine viel größere Macht haben als in einer Regierung mit den Sozialdemokraten. Wer der stärkste ist, soll regieren, sagten sie und proklamierten damit den Grundsatz der weiseren Demokratie. Wir lehnen diese Demokratie, wo stets ein Bloß im Kampf gegen einen andern steht, als falsch ab. Wir wollen eine deutsche Demokratie, die nicht die weltanschauliche, soziale, landsmannschaftliche Zersplitterung des deutschen Volkes verschärft, sondern alle brauchbaren Kräfte des Volkes zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles zusammenfaßt. Wir wollen nicht die Aufspaltung einer Partei, wollen keine Politik einseitig nach links oder rechts. Das ist die große Aufgabe der Zentrumspartei für alle Zukunft, daß sie auf mittlerer Linie eine Einigung erreicht. Gehen wir davon ab, dann können wir ohne weiteres die Partei auflösen. (Beifall.) Wir müssen immer das Ziel verfolgen, die Kräfte unseres Volkes zusammenzuführen, die an sich auseinanderstreben. Wenn wir das nicht tun, wer sollte es sonst tun? Wieder der einseitige Nationalismus kann es, noch der Sozialismus und auch nicht der Liberalismus, der in der Hauptlage nur wirtschaftliche Interessen kennt. Wir als Zentrumspartei können die einzelnen Gruppen zusammenfassen, wenn wir uns der Kraft, die in uns steckt, in jedem Augenblick bewußt sind. Zu keiner Zeit braucht das deutsche Volk die Zusammenfassung seiner Kräfte bringender als heute. Wir wollen als Zentrum keine Parteiherrschaft, sondern eine Einigung der zerteilten deutschen Kräfte zu einer Volksgemeinschaft. Ueberhebung gegenüber anderen liegt uns fern, wir arbeiten in Demut und Einigkeit und im Bewußtsein, daß wir als deutsches Volk in den nächsten Jahrzehnten noch viel erleben und versagen müssen und uns die inneren Kämpfe nicht leisten können. Mancher von Ihnen mag mit Unmut in den letzten Wochen das Hin und Her bei den Verhandlungen über die Regierungsumbildung beobachtet haben. (Beifall.) Ich habe daher wohl Verständnis. Und doch: Ihre Verantwortung für die deutsche Politik fñhrt, wer an der Spitze des deutschen Volkes steht, und verantwortlich ist für Gedeih und Verderb des Volkes, muß sich alle Wege überlegen, muß alle Möglichkeiten ausschöpfen, um das deutsche Volk vor einer schlimmen und schlechten Wendung zu bewahren. Die Grenzen, die bei diesen Verhandlungen immerzu galten, sind klar gezogen: Ablehnung jeder einseitigen Parteiherr-

schaft! Deutsche Politik und Zusammenfassung aller Kräfte! Es gibt auch in der Zentrumspartei eine große Gruppe, die eine klare Entscheidung will, die da sagt: Entweder rechts herum oder links herum! Ich sage: Die nächsten Jahrzehnte werden diese Entscheidung nie und nimmer bringen; denn sonst ist die deutsche Nation verloren. Unsere klare Entscheidung in der schwersten Zeit des deutschen Volkes muß lauten: Nicht rechts herum, nicht links herum, sondern was nicht im Eingefalle der Gesamtheit des deutschen Volkes, was nicht allen Teilen, besonders aber denen, die in schwerster nationaler Not sind? Gütigen wir uns vor einer klaren Entscheidung nach einer anderen Richtung, durch die das deutsche Volk in zwei Teile zerrissen wird. Wenn wir dies klar erkennen, werden wir auch zu der Ueberzeugung kommen, daß die Zentrumspartei in diesen Tagen eine ernste Aufgabe zu erfüllen hatte, und daß es diese Aufgabe auch immer und immer wieder in den nächsten Jahrzehnten haben wird. Es gilt, die gesunden Kräfte zusammenzuführen! Je schwerer diese Aufgabe ist, und die Praxis der letzten Wochen hat gezeigt, daß sie schwer ist, desto heftiger soll sie uns sein. Stehen wir nur einig zusammen und vertrauen wir dem Mann, der das deutsche Volk aus dem Untergang herausgeführt hat in sonnigerer Höhen! Vertrauen wir unserem Führer Marx! (Beifall.) Ein Heil an das deutsche Volk wird uns einig finden. Wir müssen die Zentrumspartei stärker machen im Parlament, damit sie ihre Aufgabe besser erfüllen kann als heute. Wenn wir uns dieses Ziel nicht setzen bei der Wahl, dann brauchen wir nicht zu wählen. Nur die Zentrumspartei allein muß stärker werden, damit die übrigen Parteien die Linie erkennen, wie das deutsche Volk deutsche Politik getrieben wissen will. Wir stehen nicht rechts und nicht links, sind nicht rechtsradikal und nicht revolutionär, sondern wir sind Deutsche und wollen deutsche Politik treiben! Folgen Sie wie bisher unserer Fahne und unserem Führer, denn unser Schild ist blau und unser Wappen ist rot! (Stürmischer Beifall.)

Wir verstehen den stürmischen Beifall, den diese Worte fanden; denn aus ihnen spricht jener wahre Zentrumgeist, der immer wieder begeistert.

#### Wir können Ihnen einige Vorteile bieten...

Kein deutscher Arbeiter täuscht sich darüber, daß er einstweilen nicht die Löhne erhalten kann, die die Arbeiter der Siegerstaaten verdient. Diese erhalten Reparationen, wir sollen solche bezahlen. Aber die Lohnunterschiede sind oft gar zu groß. Trotzdem klagen die deutschen Unternehmer über zu hohe Löhne. Nur manchmal fallen sie aus der Rolle. Hier eine Stelle aus dem Schreiben einer Ertragerfirma, die sich in der Schweiz für Fabrikhornstein- und Witzableiteranlagen empfiehlt:

„Bei Vergütung Ihrer Arbeiten bitten wir Sie, uns berücksichtigen zu wollen, da wir Ihnen einige Vorteile bieten können, da wir bis heute in der billigsten Berechnung konfuzionslos sind. Wir bemerken noch, daß die Arbeiten jetzt 80 bis 100 Prozent billiger ausgeführt werden, da in der Schweiz ein Spezialarbeiter einen Stundenlohn von mindestens 2,80 Franken hat, Sie aber bei uns in Vöhrach einen solchen von nur höchstens 0,80 Fr. bezahlen.“

Ein solches Vorgehen dient der deutschen Wirtschaft nicht. Etwas vorsichtiger sollten die Herren Unternehmer doch sein, wenn sie mit dem Ausland Briefe wechseln. In Deutschland selbst sollten sie aber etwas weniger jammern. (X)

#### Die Zentrumsfraktion des bad. Landtags

hielt gestern morgen eine Sitzung im Landtag, zu der sich auch die Reichstagsabgeordneten Diez, Erising, Demm und Röder eingefunden hatten. Das Thema der Beratungen war die Reichstagsauflösung und die Neuwahlen. Was von vornherein keineswegs zweifelhaft war, bestätigte auch diese Tagung, daß nämlich das badische Zentrum durchwegs einig und geschlossen in den bevorstehenden Reichstagswahlkampf eintritt. Der politische Kurs des Reichstagsabgeordneten Marx hat die uneingeschränkte Billigung sämtlicher badischen Volksvertreter. Man sieht daher dem nicht vom Zentrum probozierten Wahlkampf mit den zuverläßlichen Erwartungen entgegen, zu denen die Politik der Zentrumspartei im Reichstag und die Geschlossenheit der Partei im Lande berechtigten Anlaß geben. Die planmäßige Arbeit, die der Reichstagswahlkampf erfordert, ist damit eingeleitet.

#### Aus den Parteien.

Der sozialdemokratische Landesvorstand Baden hat auf Sonntag, den 2. November, nach Karlsruhe einen außerordentlichen Landesparteitag einberufen, der sich mit der Aufstellung der Kandidatenliste für die bevorstehenden Reichstagswahlen und mit diesen selbst beschäftigen soll. Der Parteitag findet im Landtagsgebäude statt.

Wie die „Süddeutsche Zeitung“ hört, werden bei den Deutschnationalen, Landbund und Deutscher Volkspartei in Baden die bis-

herigen Abgeordneten Dr. Hanemann, Julier und Curtius wieder die Spitzenkandidaturen einnehmen werden.

#### Eine Klärungstellung.

Freiburg, 22. Okt. Die Firma Gebr. Himmelsbach, A.-G. Freiburg i. Br., erucht die Presse um Weitergabe folgender Mitteilung: In letzter Zeit wurde von einer gewissen politischen Presse die Mitteilung verbreitet, daß die früheren Reichskanzler Fehrenbach und Beth in engen geschäftlichen und verwandtschaftlichen Verbindungen mit der Firma Gebr. Himmelsbach stehen. Demgegenüber macht die Firma Gebr. Himmelsbach die Feststellung, daß weder Fehrenbach noch Beth im Aufsichtsrat dieser Firma sind, und weiter keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen und keine geschäftlichen zu der Firma Gebr. Himmelsbach je gehabt haben. Beide stehen dieser Firma völlig fern und haben keinerlei Einfluß auf die Geschäftsführung. Was im übrigen die gegen die Firma Gebr. Himmelsbach erhobenen Vorwürfe betrifft, so wurde inzwischen gegen die Verleumder Klage eingeleitet.

Korrektur. In dem Artikel „Haben die Demokraten eine gradlinige Politik getrieben“ (Nr. 289 vom Freitag) sollte der zweite Absatz folgendermaßen lauten:

„Wie steht es mit der gradlinigen Außenpolitik der Demokraten? Als in Weimar über die Annahme des Friedensvertrages abgestimmt wurde, haben die Demokraten 1. Die erste Regierungstrift im Reich verurteilt, weil sie ohne Grund aus der Regierung austraten und haben gegen die Annahme des Friedensvertrages gestimmt. Sie hatten sich in Weimar in die Fußstapfen der Deutschnationalen begeben.“

#### Danktelegramm des badischen Staatspräsidenten.

Karlsruhe, 24. Okt. Auf das Telegramm des Reichskanzlers Marx anlässlich der Nämung der badischen Käfen Karlsruhe und Mannheim hat Staatspräsident Dr. Köhler den Dank des Landes in folgendem Telegramm zum Ausdruck gebracht:

„Für die aufrichtigen Glückwünsche namens der Reichsregierung danke ich herzlich. Die minnher befreiten Landesteile werden stets dankbar der wirksamen Unterstützung des Reiches gedenken und durch verdoppelte Anstrengung die Schäden der Besetzung zu überwinden trachten.“

Staatspräsident Dr. Köhler.“

Das Glückwunschtelegramm des Reichsministers für die besetzten Gebiete wurde mit folgendem Telegramm beantwortet:

„Herlichen Dank für die freundlichen Glückwünsche. Möge Ihre Hoffnung auf wirtschaftliches Aufblühen der befreiten Landesteile sich bald erfüllen.“

#### Die Strafanträge im Consul-Prozess.

Ceipzig, 24. Okt. Im Prozeß gegen die Angeklagten der Organisation „Conful“ verurteilte der Oberreichsanwalt heute folgende Strafanträge: Hoffmann wegen erschwerender Geheimbündel 2 Monate 15 Tage Gefängnis oder 750 M. Geldstrafe. Die Strafe ist durch die Unteruchungshaft verbüßt. 2. v. Rilling 2 Monate Gefängnis oder 450 M. Geldstrafe; verbüßt. 3. Mueller 1 Monat 14 Tage Gefängnis oder 450 M. Geldstrafe; verbüßt. 4. Kauter 2 Monate Gefängnis oder 600 M. Geldstrafe; verbüßt. 5. Henrich 1 Monat Gefängnis oder 300 M. Geldstrafe; verbüßt. 6. Schäber und Klitzsch werden freigesprochen. 8. Siebel 1 Monat Gefängnis oder 300 M. Geldstrafe; verbüßt. 9. Broeren 1 Monat Gefängnis oder 300 M. Geldstrafe, die nicht verbüßt sind, da nicht in Untersuchungshaft gewesen. 10. Mahn freigesprochen. 11. Henkel 1 Monat Gefängnis oder 300 M. Geldstrafe; verbüßt. 12. Krebs 1 Monat Gefängnis oder 300 M. Geldstrafe; verbüßt. 13. Wegelin: Freispruch von der Anklage wegen Geheimbündel, jedoch wegen Waffenerhaltung 3 Monate Gefängnis, die nicht durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Die übrigen Angeklagten hatten auf Antrag des Oberreichsanwalts freigesprochen werden.

#### Urteilsverkündung am Samstag.

Ceipzig, 24. Okt. Nach den Ausführungen des letzten Verteidigers, Rechtsanwalt Emad, der die Freisprechung seiner Klienten beantragte, schloß der Reichsanwalt um 2.30 Uhr die Verhandlung. Das Urteil wird morgen mittag verkündet werden.

#### Baden-Baden.

Es wird immer stiller hier und der Kurgarten liegt verödet. Die Konzerte, die jetzt wieder im Gartenfest des Kurhauses stattfinden, sind mehr von Einseitigkeiten als von fremden Gästen befaßt. Bald werden sie eine Zeitlang ganz aufhören, da das Opernhaus am 1. November seine alljährliche Ferien antritt. Große Sensation erregte f. Zt. hier die Kunde von der glücklichen Landung Zepellin „Z. R. 3“ in America! Unsere letzten gebildeten Jahrgänge und vorzugsweise die jüngsten Zeiten sind reich an Talenten gewesen, welche sich viel Wissen und Einsicht erwarben, aber eine der bedeutendsten und epochenmachendsten Erzeugnisse des Geistes ist und bleibt dieser neue Zepellin und dessen wunderbarer Erfolg. Die Tragweite dieser Erfindung ist noch gar nicht abzusehen und die Zukunft wird vollenden und verbessern was jetzt noch in ihrem Intergang schlummert! Ein ungeheurer Jubel löste sich durch die Lande und fana in den entferntesten Ländern einen freudigen Widerhall. In Deutschland fanden große Feiern statt und in allen Städten, groß und klein, wurde diese Tat festlich begangen. Leider hat unsere Widerhaft, die schöne Aurelia aquensis, die stets ihren internationalen Charakter betont und mit an der Spitze der Jubelfestlichkeiten gehen mußten, absolut gar nichts getan. Kein Glodengläute, keine Beflaggung, rein nichts, öde und gleichgültig ging der Tag vorüber und die von auswärtigen Stammenden wuchsen von dem ungeheuren Jubel zu erzählen, der ganz Deutschland durchkautete. Hier war es stille wie auf einem Friedhof und nichts störte das Gedächtnis des Alltagslebens. Das hat Zepellin nicht verdient und nicht nur in den Bürgerreisen, von Fremden hörte man unwillige Äußerungen

über die Ignorierung einer solchen Begebenheit. W und was auch die Ursache sein möchte, es war und blieb ein Fehler, einen solchen Geistesgigantischer Nation zu umgehen, gleichwohl die Ursache war. Baden will als Kurstadt, als Pflanzstätte geistigen Lebens, mithin, dann darf sie aber auch solcher Erfindung gegenüber nicht schweigen! Coburni consules!

Es kreist und gärt noch immer, Parteigewiß und -Hader, Reichstagsauflösung, Wirtswar und Uneinigkeit in allen Ecken und Enden. Unser deutscher Nationalkörper kreuzt sich seiner fünf Sinne, er hat ein Gesicht (und wenn man ihn auf die rechte Wange schlägt, hält er auch noch die linke hin), er hat ein Gehör (einst hatte er Trommelfelle im Leberfluß), er hat Geruch (so manches steigt ihm in die Nase), er hat Gefühl (viel zu viel Gefühl), er hat Geschmack (so manche unserer gegenwärtigen Einrichtungen sind Geschmacklos). Der deutsche Staatskörper hat auch trotz verchiedenen mit ihm vorgenommenen Wirtsflektionen gesunde und starke Glieder und doch gleich er dem Karl Moor, der sich selbst an eine Ecke bindet und austruft: „Ein Kind kann mich umwerfen!“ Und warum? Warum wird er nicht mehr gefächelt, dieser Kolob, der immer noch von großem Umfang ist? Warum wagt es jedermann, ihn zu zünden, ihn zu schädigen und zu zenden? Warum hält sich der diesem Kolobit jeder-mann für einen David und wenn er der elendeste Zwerg ist?

„Weil er seine Glieder nicht gebrauchen kann, denn ihnen fehlt die Einheit des Willens!“

Kein Arzt, kein Naturforscher weiß, in welchem Glied die souveräne Christkraft des Willens steck. Deshalb konnte man auf das Corpus germanicum das Volkslied singen:

Was ist des Willens Vaterland, ist's das Armenland, ist es die Sand? Ist's das der Schuld hinuntergeht? Ist's dort, wo einst der Stodtreich glüht? O nein! Sein Wohnort der muß größer sein, Der ganze Körper muß es sein, Ist's aber nicht, O nein! O nein! O nein!

Ob der Tag einmal kommt, wo alle einig sein werden? Wann wird der deutsche Michel sich seiner Kraft wieder bewußt werden? Warum hat man denn die Deutschland vorstellende Figur „Michel“ getauft? Warum wußte man für diesen gutmütigen Michel den Namen des gewaltigen Erzengels, der gleich bei der Hand war, als es galt, den arrogantem Satan zum Teufel zu jagen?

Diese Frage wäre — besonders jetzt, wo Uneinigkeit und Spaltung Trumpf sind — würdig, von irgend einer Universität als philosophische Preisaufgabe gestellt zu werden. Es wäre eine ganz geeignete Beschäftigung für talentvolle gelehrte Publizisten. Die deutsche Presse hat seine Zeit, sich damit zu beschäftigen, sie ist durch das viele Kräfteln bei der Regierung, in den Parteien usw. zu sehr in Anspruch genommen.

Trotz all diesen politischen und anderen Strömungen geht und freibt das Wissen und Ringen auf geistigen Gebiete rüstig vorwärts und die Vorgänge und Ereignisse auf dem Gebiete des geistig fortbildenden und bereichernden Lebens legen Zeugnis ab, daß der Deutsche in dieser Spähre der erste ist. Auch der Kunst, dem Theater, ist der Weg nicht verschlossen, von dem Wissen und den Wührendichtern fordert man denselben Eingang in die Vorfahrungen unserer Geisteswelt, sie führt ihn zu den großen Vorgängen, die zugleich geistig mitwirken,

weil sie den Geist ihrer Zeit, die Wahrheit, das Streben der zeitlichen originalen Literatur erschaffen müssen, oder selbst durch ihr schaffendes, anregendes, wieder erweckendes Naturreich die Notwendigkeit fördern kann oder nur durch ihren geistigen Inhalt, durch ihre Auffassung dramatisches Wirken bekunden. Wir wollen diese Frage heute nicht mehr aufs neue aufstellen, sie ist bereits von anderer Seite erörtert und besprochen worden. Aber aus ihr heraus erfüllt sich wiederum der Wunsch, der auch in anderen Blättern in Bezug auf die Wührendichterbildung der Massen gute Kunst, ob alt oder neu, pflegen solle, um den gefunkenen Mut wieder zu heben. Gleichviel ob modern oder alt, wenn nur der Geist der Wirklichen und Wahren darüber schwebt. Wenn der Dichter nur diesen Geist ergreift und dichterisches Talent hat, so wird ihm auch die Form zufallen, ohne daß er anglistischen Vorwurf zu beachten braucht. Ein in diesem Sinne geleitetes Theater, der die alte und die neue Weltanschauung geschickt zu kontrastieren versteht und sich sicherlich mit der Zeit ein dankbares, aufstrebendes zahlreiches Publikum heranzieht.

Obi es eine schönere Aufgabe, als ein Volk durch den Geist zum Geist zu erheben. Diese Aufgabe ist öbel, erfordert kaum pekuniäre Opfer, nur guter Wille und Fähigkeit, es durchzuführen. Unser heutiges Operntorium bringt jamailein Glücke, die in ihrem abtösenden kuppermodernen Charakter zu banal sind, um gefallen zu können. Sie vertreten die verlotterte Geschmackstrichtung der Gegenwart, entbehren aber jeder tieferen und hohen selbst den freudenspendenden Zuhörer ab. Nach dieser Seite könnte der badener Spielplan eine heilsame Renovierung brauchen. Der Raag ist als erfahrener Wührendichterk bekannt und wird sicherlich die Möglichkeit der angedeuteten Forderung einsehen! v. Siecken

#### Danks

Für die vielen Teilnahme beim lieben Mutter

#### Karoline

sage ich allen den und Bekannten auch für die Spenden, innigsten

Karlsruhe, den Im Namen der bliebenen:

#### Bürgerausf

Zu berufe die M schaffes zu einer öffentl Freitag, den 31. Okt

in den großen Rathsauss

#### Zages

1. Festlegung der Gas
2. Gemeindefestlegung
3. das Kaufmannsger
4. Grundstücksverbu
5. Reichheimer Feld, i
6. an der Grundstr
7. Waldhornstraße 7
8. Ertrag der Kosten d
9. Wolf-Strasse (43)
10. Ertrag der Straß
11. Sach-Strasse (44)
12. Gertelung und B
13. Annen und Bergl
14. Verkauf des hdt. B
15. an der Wagn- und
16. Verkauf des hdt. B
17. an der Wagnstr
18. Verkauf des hdt. B
19. an der Waldwob
20. bezw Ueberlassung
21. Grundstück (50)
22. Grundung des G
23. des städtischen Gr
24. der Holzstr
25. Winkel e. G. m. b. H.
26. Karlsruhe, den 24
27. Der Ober

#### Das Geld ist viel

auch das Müggel u Denn dem Steingeld etwa 16 000 Jahren bei dem Metallgelde

#### St. Bernhards

in der abendlichen R Laureatische von May Gilke op. 95 alle Freunde oder merksam gemacht sei

#### Aus d

#### 1. Kammermu

Es ist ein erfreul guten Geschmacks und beiseitsprohen Künstl in heimische A

#### Es ist zu wünsch

Monat vorgegeben Denso zahlreiches P Mittwoch abend der







# DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

FILIALE KARLSRUHE i. B. Kaiserstr. 76 (Am Marktplatz)

Aus der wertbeständigen Mark  
zieht Nutzen, wer sie sicher und zinsbringend anlegt!  
Unsere Scheck- und Sparkonten bieten hierzu Gelegenheit!

## Jubiläumsfeier der christl. Gewerkschaft

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der christlichen Gewerkschaften findet morgen Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 1/4 Uhr, im kleinen Festhallsaal, Eingang östliche Garderobe, eine

## Jubiläums-Feier

statt, zu welcher Mitglieder, Freunde und Gönner der christlichen Gewerkschaften hiermit freundlichst eingeladen sind. U. a. hat der Herr Staatspräsident Dr. Köhler sein Erscheinen zugesagt.

Der Kartellvorstand  
I. A.: M. Faßbender.

N. B. Das Büro des christl. Gewerkschaftskartells befindet sich nunmehr Waldstraße 62, III. Telefon 3006.

Nach Inkrafttreten der neuen Reichsmarkwährung führen wir für unsere Kunden statt der bisherigen Bill.-Mark- oder Rentenmarkkonten fortan nur noch REICHSMARK-KONTEN. Wir werden daher bei Kunden, welche nur eines dieser Konten haben, dies fortan als Reichsmarkkonto führen, bei Kunden, welche sowohl Bill.-Mark- als auch Rentenmarkkonto haben, werden wir die Konten zu einem Reichsmarkkonto vereinigen. Die Berechnung der Zinsen erfolgt in der Reichsmarkstaffel mit Rückwirkung vom letzten Abschlußstage. Etwaige Beschränkungen aus der Devisengesetzgebung bleiben während deren Dauer bestehen.

Wechsel und Schecks bitten wir fortan nur noch in Reichsmark auszustellen. Bisher in Bill.-Mark oder in Rentenmark ausgestellte Wechsel und Schecks werden wir als über Reichsmark lautend ansehen. In unserem Kassenverkehr sowie bei laufenden Abmachungen über feste Gelder, Avale oder dergleichen werden wir Geldzeichen, Noten und Währungsabreden über Bill.-Mark oder Rentenmark als Reichsmark behandeln.

In unserem Geschäftsverkehr kommt die Entwertungsklausel künftig in Fortfall.

- |  |   |  |
|--|---|--|
| Badische Bank,                               | Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe und deren | Jganz Ebern,                                     |
| Badische Girozentrale                        | Depositenkassen,                                  | Velt L. Romburger,                               |
| Zweiganstalt Karlsruhe,                      | Straus & Co.                                      | Süddeutsche Disconto-Gesellschaft Fil. Karlsruhe |
| Baer & Elend,                                | Darmstädter & Nationalbank Filiale Karlsruhe,     | u. deren Depositenkassen-Vereinsbank Karlsruhe.  |
| Mitteldeutsche Creditbank Filiale Karlsruhe, |   |  |

## Gesangverein Typographia

Samstag, 25. Oktober, abends 8 Uhr, im grossen Festhallsaal

## Konzert

anlässlich des 59. Stiftungsfestes  
Mitwirkende: Frau Kammerängerin J. Brügelmann (Sopran), Herr Kirchenmusik-Direktor A. Landmann (Orgel), der Chor des Vereins.

## Fest-Ball.

Konzert-Karten 1 Mark inkl. Programm, Stener usw., nummerierter Platz 1.50 Mark.

Saal geheizt.

## Gebrüder Scharff

Kolonialwarengrosshandlung  
Telephon Nr. 741/742  
Büro: Lager, Kriegsstr. 200

## Leistungsfähiges Haus für gute u. billige Lebensmittel

Niederlagen in: Karlsruhe, Butlach, Knielingen, Neureut, Linkenheim, Hagsfeld, Blankenloch, Forchheim, Eichsheim

Stammhaus: H. Scharff & Sohn, G. m. b. H., München-Landau (Pfalz) Kolonialwarengrosshandlg., Kaffee-Import | Grossrösterei | Zuckerwaren-Fabrik | Weinkellerei Spirituosen-Grosshandlung

Spezialfabrikat „Hustin“  
ges. gesch. Nr. 116622  
Bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit. Erhältl. in unseren Niederlagen sowie in Drogerien und Kolonialwaren-Geschäften  
Preis 20 Pfennig.

## Samt und Seide

alle Neuheiten

### Lindener Samt

schwarz und farbig, von 70 cm bis 110 cm breit

### Sealotte

110 cm breit, das feinste Produkt in baumw. Samt

### Crepe marocain

in Baumw., Wolle. Seide in grosser Ausmusterung.

### Ottomanseide

letzte Neuheit in vielen Farben

### Baronette

kunstseidenes reichglänzendes Gewebe in modernen Farben

### Brokat in Metall und Seide

Crepe de chine, Crepe romain, Crepe Satin

### Ausputz- und Futterseide

## Leipheimer & Mende

### Auf Allerheiligen

schwarze Astrachan-Tuch- Velour de laine- Flauschmäntel Kostüme Kleider Röcke Blusen

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 36, 1. Trepp. Keine Ladenspesen.

### Zum Reparieren

von Gärtenkämmern Kellergitter mit und ohne Eisenkonstruktion empfiehlt sich E. Lederle Drahtflechter Hardstrasse 86.

### Süddeutsche Meisterkonzerte.

Städtischer Saalbau.

Montag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr:

## II. Konzert

Klavierabend Eugen d'Albert

Konzerttätige: Steinway & Sons aus dem Lager von A. Uebel hier.

Programm: Klavierstücke von J. S. Bach (chromatische Fantasie); Beethoven: Sonate op. 84 (Les adieux); Schubert: (Wanderer-Phantasie); Chopin: (Sonate op. 38); tern: d'Albert, Reger, Schönberg und Strawinsky. Karten zum Preise von Mk. 5.25, 4.30, 3.30, 2.50 und 1.90 einschl. Steuer im Vorverkauf in G. Delfs Buchhandlung und an der Abendkasse. — Den Inhabern von Vorverkaufskarten sind ihre Plätze mit 20% Ermässigung in der Vorverkaufsstelle reserviert.

### Bad. Landestheater.

Samstag, den 25. Okt. 7-10 Uhr. Sp. 1. 4.80. Ab. A 7. Th.-Gem. B.V.B. 2. Sondergruppe. Das Käthchen von Heilbronn oder: Die Feuerprobe.

Spielplan vom 25. Okt. bis 3. Nov. 1924.

### Im Landestheater, Sa. 25. \* Ab. A 7.

Th.-G. B.V.B. 2. Sond.-Gr. Das Käthchen von Heilbronn. 7. (Sp. 1. 4.80). — So. 26. \* Th.-G. B.V.B. 3. Sond.-Gr. Zum erstenmal: Die Rose vom Liebesgarten. Romantische Oper in zwei Akten, einem Vor- und Nachspiel. Musik von Hans Pfitzner. Dichtung von James Grun. 6 1/2 (Sp. 1. 8.-). — Mo. 27. Musikalische Abendfeier des Rheinischen Streich-Quartetts. Werke von Schumann, Weismann, Gliere. 7 1/2 (3.-, 2.-, 1.-). — Di. 28. Zu halben Preisen: Undine. 7 1/2 (Sp. 1. 3.50). — Mi. 29. \* Ab. G 7. Th.-G. B.V.B. Nr. 5601-6000. Neu einstudiert: Gyges und sein Ring. 7. (Sp. 1. 4.80). — Do. 30. \* Ab. B 8. Th.-G. B.V.B. Nr. 6701-7200. Die lustigen Weiber von Windsor. 7. (Sp. 1. 7.-). — Fr. 31. \* Ab. F 7. Th.-G. B.V.B. Nr. 7301 bis 7900. Gleichzeitig Volksbühne Nr. 2, in der Neueinstudierung: Ein Sommernachtstraum. 7. (Sp. 1. 4.80). — Sa. 1. Nov. (Allerheiligen). \* Ab. C 8. Th.-G. B.V.B. 1. Sond.-Gr. Die Rose vom Liebesgarten. 6 1/2 (Sp. 1. 7.-). — So. 2. \* Th.-G. B.V.B. Nr. 201-800, 501-600. Unter musikalischer Leitung des Kapellmeisters Wilh. Franz Reuss vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg a. G. Fidele. 7. (Sp. 1. 8.-). — Mo. 3. Th.-G. B.V.B. Nr. 4401-4800. Unter Leitung des Kapellmeisters Wilh. Franz Reuss a. G. Sonderkonzert. Werke von Berlioz, Rich. Strauss, Tschaikowsky. 7 1/2 (Sp. 1. 4.-). — Das II. Abonnement-Sinfoniekonzert ist vom 8. auf Montag, den 17. Nov. verlegt.

### Im Konzerthaus. So. 26. \* Die heimliche Brautfahrt. 7. (Park. I. 3.80).

Kammerspiele im Künstlerhaus.

Mo. 27. Th.-G. B.V.B. Nr. 401-600. Strindberg-Abend. Der Scherkerhaufen. 7 1/2 (Saal 4.-, 3.-, 2.-). Vorrecht für Umtausch der Vorverkaufskarten und Vorankfrucht der Abonnenten und Inhaber von Vorkaufskarten am Samstag, 25. Oktober nachm. 1/2-5 Uhr, allgemeiner Ververkauf und weiterer Umtausch von Montag, 27. Oktober an.

Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vor tag der Auf-führung in der Geschäftsstelle (9-1. 4-6 Uhr).

Das Abonnement für das III. Sechstel (9. bis 12. Vorst.) kann in der Zeit vom 3. bis 5. Nov. an der Vorverkaufskasse des L. Th. einbezahlt werden. Der Hauseinzug beginnt am 16. Nov. Einzahlungsbetrag 90 Pfr.

### Kartoffeln

Zentner Mk. 4.- frei Keller empfiehlt

### Bucherer

Telefon 392. Bestellungen nehmen meine sämtlichen Filialen entgegen.

### Hühner

Beste Begeraffen von Mk. 2.600 an. Preis frei. Hof- u. Geflügelhof Gaisbach, Baden 79.

## Pfannkuch

Garantiert reiner

## Kakao

1 Pfund von 80 Pfr. an

Feinste

## See's

Verlangen Sie die bekannten Phanko- und Mehmer-Packungen in allen Preis-lagen.

## Pfannkuch

Ich habe meine Tätigkeit als

## Rechtsanwalt

am Landgericht Karlsruhe und der Kammer für Handelssachen Pforzheim aufgenommen.

Kanzlei: Kaiserstr. 235, Tel. 2418.

Karlsruhe, den 25. Oktober 1924.

## Rechtsanwalt Bopp

früher am Landgericht Mosbach.

## Reste-Verkauf

vom 25. bis 30. Oktober in

## Manufaktur-Waren

weit unter Preis

je nach Art und Qualität das Meter

M -55 -80 -90

M 1.- 1.20 1.40

## Joh. Hertenstein

Herrenstr. 25 Inh. Fr. Kuch Herrenstr. 25

Mein Geschäft ist auch über Mittag geöffnet.

## Leiden Sie?

an Flechten, Hautauschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie Dr. Terrah's Heilseife. Erfolg über-raschend. Zu haben in den Apoth. und Dro-geschäften.

Karlsruhe, 23. Okt. 1924.

Stadt. Suchsanst.

## 2

## hervorragende Angebote

in gestrickten

## Damen-Westen

9<sup>75</sup> und 11<sup>75</sup>

## Schmoller

Herbstmesse 1924.

Die Mäße zur Auf-stellung kleiner Verkaufsstände werden am Frei-tag, 31. Okt., vormit-tags 9 Uhr, auf dem Weichplatz öffentlich gegen Verzahlung versteigert. Zusammenkunft am Ein-gang der Messe beim Zöllschhof.

## Telefon-Stenograph

(mindestens 200 Seiten)

Notter Maschinenschreiber mit guter Auffassungs-gabe und Allgemeinbildung, geeignet zur Auf-nahme von Rundfunk- und Telefonmündungen, so-wie sonstigen Stenogrammen für dauernde Stel-lung gesucht (evtl. nur Abenddienst von 7-11 Uhr).

Katholische Bewerber wollen sich mit Zeugnis-abschriften, Angabe von Referenzen und Gehalts-anprüchen schriftlich melden bei der Direktion der Badens. N.-G. für Verlag und Druckerei

Karlsruhe, Adlerstraße 42.

# Zü

In allen deutschen Lagen Jubiläumsfeiern statt aus Unklar Berechtigte Freunde u. christliche Gewerkschaften die mühsam geleistete die christliche Gewerkschaft hat. Im Jahre 1899 Mainz, die in verp Deutschlands unabhäng christlichen Gewerkschaften aufkommen kamen, um die Bewegung hinein Richtlinien aufzufiel In der Frage der einanderleistungen, d Führung des Berle „Volksfreund“ sich do sich an große Parteien andere Strömung i verkörborten Berga entschieden dafür ein politisch und konfessio Brüst drang mit le der Kongress sich auf einigte, der folgenden

1. Die Gewervereinig unparteiisch.
2. Es ist die Verein in Zentralverbänd der vorgestellten
3. Die Aufgabe der in der wirtschaftl lung des Arbeiter durch
4. Die gesamte Tätig ist getragen von seitiger Rechte un beizugeben. Arbeit angeziesenen hat

Ungeahnte, fast le ten wurden der ju legt. Und dennoch Opferbereitschaft, di

über dem Vertreten der Arbeiterbewegung, die hier befehlt zu befehle? Soble ich beim meine Schicksalen angeht, um den Seiten abgelehnt sein zu können? Die Stihnot, die ich mit gehen möchte, hat geht mich, etwas an, hat mich eine Zeit lang betragt, mit dem habe ich einige getragene Stenogramme gezeichnet und mich habe, anderer beunruhigt, doch in andere, die es mögl. besser verhalten.

Die meiste von allen fernerlich vermischt, was mancher meinte, technische (Gedanke) floß an dem stinnort, wo sie realite, manches hinter Geber für ihre Öberzeugung stet zum Schmelz, dem sie strahl, Smpire ihrer Stiche zum Stranzband genöndert, dem sie strahl, Geheimnisse und tiefdes (Gut) hinab, über, mit die Schmelzer Seelenruhe zu betrieh ausstühter, Sprechel befruchtet, an nemem Leben, Sprechelut ist ein fetter, Stit. Und das wird sich auf

Phanko-Kaffee anerleiene Mischung 1/2 Pfund 1.70 Pfatet 1.80 Pfund 85 Pfatet 85 Pfund

Mehmer-Kaffee anerleiene aus-erleiene Mischung 1/2 Pfund 1.80 Pfatet 1.80 Pfund

Pfannkuch







bewahren, ihr ebenso treu und vertrauensvoll in der Zukunft anhängen, wie sie es in der Vergangenheit getan hat. Christliche Gewerkschaften und katholische Ständebünde werden dann in ihrem Bündnis immerdar zusammenhängen und sich gegenseitig im Ringen nach der erhabenen Sozialreform der Gerechtigkeit und Liebe und im Kampfe gegen alle Korruption im Geistesleben und Wirtschaftsleben stützen und stärken. Daß es so sei, oder besser, daß es so bleibe, ist mein Jubiläumswunsch für Sie, die Mitglieder der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Die Erfüllung dieses Jubiläumswunsches wird eine bessere und glücklichere Zukunft begründen helfen, wird zu Ihrer eigenen geistigen, sittlichen, sozialen Förderung führen, wird gereichen zum Frieden der Stände und Konfessionen, zum Heil und Wohl des deutschen Vaterlandes und zum Segen und Frieden für die ganze Menschheit. In solcher Hoffnung rufe ich Ihnen zu: „Glaube an die Zukunft!“ „Gott segne die christliche Arbeit!“

Den Feierlichkeiten in Köln folgen nun die Gründungsfeiern im Lande. In allen Orten, wo christliche Gewerkschaften beheimatet sind, weitest man, diesen Tag würdig und weisevoll zu begehen. Das Kartell der christlichen Gewerkschaften von Karlsruhe und Umgebung ladet seine Mitglieder sowie Freunde und Gönner der Bewegung auf Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr in den kleinen Festhallen zum Jubiläum ein. Der offizielle Feiertag geht eine Vertrauensmännerfeier morgens 11 1/2 Uhr im großen Palmengarten, Serrentstraße 34a voraus, in welcher Generalsekretär Bernhard Dite, Berlin, über Gegenwartsaufgaben der christlichen Gewerkschaften sprechen wird. Zur Feiertag hat u. a. der Herr Staatspräsident Dr. Köhler sein Erscheinen angelegt. Die christlichen Gewerkschaften des Bezirkes Karlsruhe werden ihre Jubiläumfeier in würdiger Weise zu begehen wissen und aus derselben neue Kraft und neuen Mut schöpfen zu uner müdlicher Weiterarbeit zum Wohle von Volk und Vaterland.

**Deutschland.**

**Die Demokratische Partei an die Abtrünnigen**

Berlin, 24. Okt. Reichsminister a. D. Koch hat an Professor Gerland ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Ich bedaure Ihnen und Ihren Herren Mitarbeiterinnen den Empfang Ihres unbedachten Schreibens, in dem Sie Ihren Austritt aus der Deutsch-demokratischen Partei mitteilen. Der Austritt war mir schon durch die Presse bekannt geworden. Sie werden mir auch heute noch zugute sein, daß ich in der Führung der Partei stets verständig und ausgleichend gewirkt habe. Umso eher hätte ich erwarten können, daß Sie vor Ihrer Wiederaufnahme eine Sie und Ihren Schiffer und Keimath noch bei den letzten Bestimmungen der Fraktion sogar über die Form und Abstimmung der dem Reichstanzler überbrachten Resolution bis ins Einzelne mitgewirkt, ohne Ihre Absicht irgendeine erkennen zu lassen. Darüber hinaus aber hätte, glaube ich, die Fraktion einen Anspruch darauf, daß die Meinungsverschiedenheit über die Regierungsbildung vor einer Parteieinigung zum Ausdruck gebracht wurde. In anderen Parteien — ich er-

innere nur an die derzeitigen Zerwürfisse in der Deutschen Volkspartei — sind viel schwerwiegendere Meinungsverschiedenheiten im Schoße der Partei ausgebrochen worden. Auch innerhalb der Deutsch-demokratischen Partei sind diese Fragen — ich erinnere nur an den Wiedereintritt der Deutsch-demokratischen Partei in die Regierung Bauer-Erzberger — unter Führung des Herrn Schiffer immer behandelt worden, ohne daß die Minderheit sie zum Anlaß genommen hätte, die Partei zu verlassen. Ich bitte deshalb zu entschuldigen, wenn ich der Meinung Ausdruck gebe, daß es auf einer Selbsttäuschung beruht, wenn Sie glauben, daß Gegenfährlichkeiten Ihrer Anschauungen nicht zu den Grundfragen, sondern nur zu der Haltung der Partei bestehen. Ihrerseits hat die Partei ihre Grundfrage nicht verlassen. Es ist falsch, daß die Partei es grundsätzlich ablehnt, die Deutschnationalen in der Regierung zu sehen. Ich habe in der Fraktion als Grund unserer ablehnenden Haltung wiederholt hervorgehoben, daß die deutsch-nationale Partei noch nicht reif sei, an den Geschäften der Reichsregierung teilzunehmen, und habe namentlich ihre unklare, unzuverlässige außenpolitische Haltung, die eine schwere Gefahr für die Räumung der Ruhr und für den deutschen Auslandskredit darstellt, zur Begründung angeführt. Neulich hat sich auch der Abgeordnete Keimath geäußert. Auch der Wahlausfall unserer Partei stellt diese Gesichtspunkte in den Vordergrund. Wer den Wahlausfall der Deutschnationalen Volkspartei sieht, und mit der Zustimmung der Deutschnationalen zu den Resolutionen des Reichstanzlers befragt, wird mir Recht geben müssen. Die Deutsch-demokratische Partei hat bis zum letzten Augenblick an der Politik der Mitte festgehalten, sie hat den Reichstanzler ersucht, für die von ihm verantwortlich geführte Politik ein Vertrauensvotum zum Reichstag zu verlangen. Die Deutsch-demokratische Partei ist nicht nach links abgerückt. Wir sind eine Partei aller erwerbsfähigen Schichten. Wir kämpfen gegen die Sozialistengesetzgebungen, ebenso wie eine Vertiefung der deutschen Wirtschaft, und für eine Verbilligung der Produktion. Ich hätte es für richtig gehalten, wenn Sie in der Zeit, wo es einen schweren Wahlkampf um die Politik der Mitte gilt, nicht vor aller Öffentlichkeit mit so einseitigen Vorwürfen gegen eine Partei vorgegangen wären, zu deren Grundfragen Sie sich auch heute noch nicht in Gegenfähr stellen zu wollen, erklären.

gez.: Koch, Vorsitzender der Dem. Partei.

**Militärkontrolle und Räumung.**

Berlin, 24. Okt. Ueber den Verlauf der Militärkontrolle macht die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ folgende bemerkenswerte Mitteilungen: Soweit wir unterrichtet sind, wird bei diesen Kontrollhandlungen von französischer Seite alles getan, um einen reibungslosen Verlauf zu sabotieren. Die französischen Kontrollorgane zeichnen sich durch ein provokatorisches Verhalten aus, daß es vorwiegend erscheinen muß, wenn es dank der vorbildlichen Zurückhaltung auf deutscher Seite bisher nicht zu Zwischenfällen gekommen ist. Dieses eigenartige Vorgehen fällt mit gewissen Bestreben gegen Deutschland in Sachen der Militärkontrolle zusammen, die offenbar mit ganz bestimmter politischer Absicht in Paris in Szene gesetzt wurden. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob durch diese offenkundigen Sabotageversuche den Entscheidungen vorgearbeitet wird, welche die Entente im Sinne des

Londoner Abkommens in der nächsten Woche in der Räumungsfrage zu treffen hat.

**Belgischer Antwort auf die deutsche Völkerverbündete.**

Berlin, 24. Okt. Wie halbamtlich gemeldet wird, ist Antwort der belgischen Regierung auf das Memorandum der Reichsregierung vom 29. September über den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund Donnerstag in Berlin eingegangen. Die Antwort befragt im wesentlichen, daß die belgische Regierung gegen einen ständigen Ratssitz für Deutschland keine Einwendungen erheben werde. Sämtlich der übrigen im Memorandum aufgeworfenen Fragen verweist die belgische Regierung darauf, daß diese zur Kompetenz des Völkerverbundes gehören.

**Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.**

Berlin, 24. Okt. Wie die Morgenblätter melden, ist verabredet worden, daß die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen am 10. November in Berlin wieder aufgenommen werden.

**Haftbefehle nur gegen fünf kommunistische Abgeordnete.**

Berlin, 24. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind bisher gegen fünf kommunistische Reichstagsabgeordnete außer den bereits inhaftierten wegen Aufforderung zum Hochverrat Haftbefehle und Steckbriefe erlassen worden. Es handelt sich um die Abgeordneten Schölem, Kay, Grylowicz, Ruth Fischer und Florin.

**Ausland.**

**Der Erzbergermörder wird interniert.**

Budapest, 24. Okt. Der Erzbergermörder Köröster alias Schulz befindet sich noch immer in Polizeigewahrsam, obwohl schon der Befehl erlassen ist, daß er aus Ungarn ausgewiesen und abgeschoben wird. Hiermit hat es jedoch seine Schwierigkeiten, da kein Nachbarland geneigt ist, Schulz aufzunehmen. Es wird also nichts anderes übrig bleiben, als ihn in Zala Egerszef zu internieren.

**Die Lage in China.**

**Militärrevolte in Peking.**

London, 24. Okt. In Peking ist nach einer Neumeldung eine Militärrevolte ausgebrochen. Die 11. Division der chinesischen Armee unter Jengquiang, dem Christengeneral, hat am Donnerstag früh gemeutert und die Tore der Stadt besetzt. Die Aufständischen haben die Telegraphen- und Telefonverbindungen unterbrochen, ebenso den Eisenbahndienst. Den Grund zu dieser Revolte gab die Nichtbilligung der Forderungen Jengquiangs, der die Abdankung des Präsidenten, die Einstellung der Feindseligkeiten gegen Tschang-Tschin, sowie die Befreiung der für den Bürgerkrieg Ver-

antwortlichen verlangt hat. Man ist der Ansicht, daß Jengquiang und Tschang-Tschin gemeinsame Sache machen wollen. Der Bericht fügt hinzu, daß keine Gefahr für die Fremden in Peking besteht.

**Eine Kampfspreche des polnischen Ministerpräsidenten.**

Warschau, 24. Okt. Die Herbstsession des Sejm wurde durch eine mehrstündige Rede des Ministerpräsidenten Grabski eingeleitet. Der Redner kam auch auf Deutschland und Rußland zu sprechen und führte dabei aus: Wenn Deutschland und Rußland sich den andern Völkern ausgleichen würden, für die die bestehenden Grenzen unantastbar sind, wenn Frieden und Ideale und die Respektierung der Rechte der Nachbarn sich auch in der Höhe dieser beiden Völker verkörpern würden, dann könnte Polen um seine Zukunft beruhigt sein. Heute, so fuhr der Ministerpräsident fort, deutet jedoch noch nichts auf eine solche durchgreifende Veränderung der Gemünder Deutschlands und Rußlands hin. Polen wünscht, daß sich die maßgebenden internationalen Kreise darüber Rechnung ablegen, daß das Anscheiden von Themen, die nicht weiter darstellen als Versuchsbereiche, zur Festigung des Friedens nicht beitragen, sondern im Gegenteil Unfrieden stiften. Obwohl die Nachbarstaaten, die früheren Teilungsmächte, ihrer imperialistischen Vergangenheit erkauf haben, so wird man dennoch die Kraft ihrer Eroberungsmacht nicht verkennen, wenn sie auch ein anderes Kleid trägt. Die Völker der Welt, die Polens frühere Unterjochung beurteilt haben, dürfen keiner der früheren Teilungsmächte im Völkerverbund einen höheren Platz einräumen als Polen.

**Die französische innere Anleihe.**

Paris, 24. Okt. Zu der bereits gemeldeten inneren französischen Anleihe in Höhe von vier Milliarden Franken teilt der Temps mit, daß die Regierung nicht die Genehmigung der Parlamente brauche, um diese Finanzoperation durchzuführen. Nach einem Gesetz vom 28. Dezember 1923 ist der Finanzminister ermächtigt, im Jahre 1924 bis zu einer Höhe von 13 Milliarden Schatzbons und kurzfristige Obligationen auszugeben. Die Regierung hatte von diesem Gesetz keinen Gebrauch gemacht. Es handelt sich um eine Anleihe, die in Pons zu 100 Franken ausgegeben wird und in 10 Jahren mit 150 Franken zurückzahlbar ist. Der Ausgabebetrag wird der 10. November sein. Nach den Absichten des Ministeriums soll der größte Teil der Anleihe durch die Bank von Frankreich gezeichnet werden.

**Das Ergebnis der französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.**

Paris, 24. Okt. Gestern wurden die französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen in Brüssel zum Abschluß gebracht. Die Vereinbarungen werden bis zur Anwendung des neuen belgischen Zolltarifs in Kraft bleiben. Der Vertrag wird heute im Handelsministerium unterzeichnet werden.

Vergleiche aufgelegt werden, seine Herrentelike müssen systematisch beimpft werden, damit er dann auch die Opfer auf sich nehmen könne, die eine als heilige Gemeinlichkeit geliebte Ehe nun einmal fordert. Gerade diese Frauenpflicht ist eine der wesentlichsten, und es kam auch in der Ausprache wiederholt zum Ausdruck, daß die Mutter tief nach an belästigen konflikt ihrer Söhne und Löhler selbst selbst ist, weil sie aus ihren Söhnen Wohlnaturen machen, die keine Selbstherrlichkeit und keinen Vergessenen. Doch auch die Erziehung der Mädchen auf ihre künftigen mütterlichen Aufgaben eingeleitet sein muß, und daß bei ihnen die Verantwortlichkeit eine besondere Rolle spielt, wurde gleichfalls eingehend erörtert. Der Wunsch ward regte, die jungen Mädchen oder Frauen in schwierigen Fragen von älteren, erfahrenen Ehefrauen beraten zu lassen. Denn gar oft kennt eine solche junge Frau nicht die Stelle und die Grenzen ihrer ehelichen Pflichten und löst sich zur Nachlässigkeit gegen verlässliche Forderungen eines weltanschaulich anders gerichteten Geistes bewegen. Von ärztlicher Seite wurden die Mütter ermahnt, ihre Söhne zu Jungheirat und schmerzlicher Mühsal gerade in den ersten Tagen der Ehe zu mahnen. Angehörige der Ehe sollen nicht nur die Ehe zu machen, sondern auch die Ehe an der Waise weiter aufzuführen. Das muß eine ganz persönliche, ganz warme und liebevolle sein. Meinarbeit der Ehe sollen an der einzelnen Familie unter Einfluß der Persönlichkeit muß wieder gelebt werden, wie das in allen Zeiten war.

Wir haben aber auch Forderungen, zum Schutze der Ehe und die Familie zu stellen an das Reich, den Staat und die Gemeinde. Vor allem müssen wir darauf bestehen, daß die Gesetzgebung nicht das Verlangen jener Verirrten erfüllt, die in der Erleichterung der Ehebindung und der Vermählung des heimlichen Lebens Seilmittel gegen die Vermählung der Ehe sehen. Es hat sich durch alle Zeiten erwiesen, daß nur die heilige Ehe, das große Sakrament, auch die Festigkeit und Einheit der Ehegründung vor dem Stürze bewahrt, die allein aus der Familie die Keimzelle des Staates machen. Da die Familienfrage aber auch vielfach eine wirtschaftliche Frage ist, und wir in einer wirtschaftlich schwachen Zeit stehen, müssen Staat und Gemeinde für Arbeitsbeschaffung und soziale Arbeitsverteilung sorgen. Der Familienrat hat das Vorschlag, auch zum Soziallohn, wenn auch mit Hilfe von Ergänzungsstellen, und zur Erwerbslosenberichterstattung müssen wir kommen.

Gerade zu verbered aber wirkt, die Wohlnot auf die Familie ein. Es untergräbt einmal unmittelbar ihren Bestand, und andern gefährdet sie die Gesundheit und die Sittlichkeit der Jugendlichen in einer Weise, die sie zu Ehe und Familienbildung unangeeignet macht. Darneben ist sie eine der Hauptursachen des Individualismus. Ein Mensch, der von Kindheit an eigenes, reines, wenn auch noch zu begehrendes Vermögen besitzt, eine ganz andere Wertanschauung, gegen vererbende Vermögensarten als einer, der nie den Segen eines höheren Dinges gekannt hat. Daher müssen Staat und Gemeinde mit einer großzügigen Förderung des Wohnungsbaus diese Not bekämpfen, die in ihrem Bestand gefährdet. Eine freie Wohnwirtschaft ist erst dann wieder angebracht, wenn tatsächlich genug Wohnraum zur Verfügung steht. Denn sonst wird es gerade die Kinderreichtümer, die die letzte Vortag verfluchen war. Von der Kulturfrakt der katholischen Frauenbewegung, von der christlichen Überwinden Kraft der christlichen Liebe und der christlichen Sittlichkeit hatte er der Veranlassung föhliches gebracht. Still hand St. Bernwards Denkmal auf dem von seinem bläulichen Duft überwogenen Domhof. Doch hat seine Hand nicht die Notwendigkeit der allseitigen Liebe, jener Gottesliebe, die als einig verbindendes Kulturkraft die herrlichen Werte des christlichen Mittelalters befruchtet und die heilige Ehe zur Hauptzelle des menschlichen Lebens Christi werden ließ.

An jenem Betend abnten die Frauen noch nicht, wie bald sie wieder an der Wahlurne den Gesetgebungskörper des Deutschen Reiches bestimmen sollten. Sie hofften noch immer auf den Sieg politischer Enghät und Verhältnisthät. Es kam anders. Da Reichstagswahl nach all seinen Vermählungen, die in ihrer geduldbaren Großartigkeit geradezu heldenhaft genannt werden müssen, keine andere Möglichkeit fand, als Reichstagsauflösung, mußten wir bald wieder unsere Wahlpolitik ausüben. Neben solchen Geschehnissen für unsere außenpolitische Lage, gelangen nun auch wieder jene menschlichsteinständigen Bestrebungen, die Ehe und Kind in greifbare Nähe. Wir Frauen namentlich hatten zu dringend auf eine Verbesserung der Ehe, die sich nicht nur in ihrer Kolata hatte eine wahre Bergesart von untern Seelen genommen, wir fingen wieder an, Freude an dem und seiner Pflege zu gewinnen. Manche stille Hoffnung auf neues Werden, dem eine ruhigere Zeit Raum geben würde, stieg auf. Und nun begann wieder der Kampf. Welche Parteien werden die Frauen aus der Anleihepolitik der hochbelebenden Arbeit. Welche uns, wenn es die hochvernehmen sind, wenn es aber auch die sind, die unsere Ehe, die religiöse Erziehung unserer Kinder und die Freiheit unserer Straße bedrohen. Die Silberseiner Tagung hat uns in überwindlicher Klarheit gezeigt, was für uns Frauen mit der Heiligkeit der Ehe und der Familie auf dem Spiele steht. Schwer wird uns der Wahlgang schon nach so kurzer Zeit wieder über. Er muß sein, das ist die Summe jener ersten Stunden.

am katholischen Frauenbund behaupten; die Opfer dieser einbürgerten Frau werden ihm dauerndes Wachsen und Blühen bringen. Einer der vornehmsten Bedürfnisse ist heute die Aufklärung der Familie, gefördert durch vorzügliche soziale Not, durch fernere Fortschritt, und durch eine verbesserte Erziehung, die das nach fördert, statt es zu härteln. Leider ist auch in gar vielen Ehen die Erfüllung des natürlichen Ehezweckes, die Fruchtbarkeit, zum Problem geworden. So hängen denn gar viele Eheleute mit dem Schwermut, das ihnen manchen, das unfruchtlich eine heilige und beglückende Gemeinlichkeit sein soll, wird erfüllt von verhängnisvollen Kämpfen und Leiden und die Not ist selbst in der christlichen Ehe so hoch gefahren, daß sie nach Verantworbung und Hilfe schreit. Darum hat auch der katholische Frauenbund Ehe- und Familienfragen zum Thema seiner öffentlichen und geschlossenen Veranstaltungen gewählt. Es war ein außerordentlich heiliges, das läßt sich nicht leugnen. Es erfordert gerade für uns Frauen ein Opfer und eine große Selbsterkennung, wenn wir den Schleier von diesen arbeitsamen und doch auch in erdenhaftesten verantwortlichen Beziehungen lüften müssen. Aber da es mit heiliger Ehrlichkeit und in inniger Anlehnung an die Lehre von der sakramentalen Heiligkeit der Ehe geschah, hörte kein Mißklang des Unterfangen.

Ueber die einzelnen Referate ist an anderer Stelle berichtet worden. Der Frauendruck bleibt nur, die Summe zu ziehen. Und die ist: Nur die heilige, sakramentale Ehe, die, dem Willen nach fruchtbar, unter gegenseitigem Opfer und selbstverleugnerem ihrem Tun vor den Augen Gottes bestehen kann, vermag auch unter Noth sittlich und kulturell zu retten. Und diese Ehe darf nicht durch soziale Mißstände und vor allem durch eine gesellschaftliche entzerrte Ehebindung und durch Untergraben des Schwelges für das werdende Leben gefährdet, la vernichtet werden. Was kann die Frau, was können Staat und Gemeinde tun, um wieder an einer Stellung der fruchtbar Ehe zu gelangen? Doppeltsicht die Aufgaben der Frau, denn sie sind Frauen und Mütter zu haben. Wir setzen heute bei jedem Schritt auf die Straße eine Frauenpflicht, die nicht mehr weiß, was durch und Warum in der Ehebindung sind. Gedankenlos stellen selbst anfängliche Mädchen und Frauen ihren Leib in einer Welt zur Schau, deren sich früher eine ehrbare Frau selbst in der tiefsten Intimität geschont hätte. Auch da, wo sie nicht bestraft wird durch heiligeren Stimmungen und Unterleider Machtigkeit vorgekauft. Und sogar perverve Weisungen, zu denen ich auch den „Dudelpf“ regne, werden nicht verschmäht. Doch kommen die heiligt aufbelebenden Schenkungen in Leben und auf Bestenleplakaten, auf Hülle und Kino. Eine Liebesforderung des Geschlechtlichen macht sich überall fühlbar in einer Weise, die die Reinheit der Jugend schon in einem verhältnismäßig frühen Alter gefährdet und die jungen Ehemänner vorgeliegt aufwühlt. Diese ganze Entstellung ist eine Verleumdung für das gesamte weibliche Geschlecht. Denn sie bereitet das Weib, dessen heilige Aufgabe es ist, den menschlichen Leib Christi unter ihrem eigenen Verzen aufzubauen, als Mittel zum Zweck, und dieser Zweck ist Genuss, oft unter Stimmenspiel niedrigster Art. Mann und Weib aber, die unter dem Geschlechtlichen vorankommen, sind in der Ehe treten, werden nicht nur unglücklich für sich, sondern sie sollen in späterer Stunde und bilden für die Gesellschaft ein schändliches, weil opstales Element. Statt die Menschheit aufzubauen, untergraben sie sie. Denn in dem Hauch vor dem Licht drängt, erbarungslos herben. Die Ehe aber wird nicht als eine Opfergemeinschaft aufgefakt, sondern als ein Vertrag, den man nach eigenem Belieben löst. Die Frau ist vielfach mitständig an diesen entsetzlichen Mißständen. Sie leidet aber auch am schwersten unter ihnen. Und daher hat sie auch die Pflicht, ihrerseits sich weilos für eine Besserung einzusetzen. Darum hat auch die Ausprache über die Referate als Hauptforderung ergeben, daß wir Frauen für unsere Verlor vor und in der Ehe in Kleidung und Benehmen alles meiden was der Männerwelt die jenseitige fröndesemähe Genüchtheit erwarnt und den eroffenlichen Einfluß des Lebens mehrt. Sobann ist es auch Frauenpflicht, geschloßen und organisatorisch gegen die Buchlosigkeit der Bekleme und der Sozialverhältnisse anzugehen und auch persönlich so immer möglich, einen Druck auf die Gesellschaft auszuüben.

Es sind schwere Aufgaben, die manche Demütigung und manchen Verzicht mit sich bringen werden. Aber schwerer noch sind die erzieherische Aufgabe, die die Frau als Mutter des heranwachsenden Geschlechtes hat. Der Verantwortung ist, ein sittliches und wirtschaftliches Mädchen, und ein sittenreines, antihaltames Jungmännereigenschaft heranzubilden. Der Art und der Weisheit können allein die vielen Mißstände der Gesellschaft, die heute viele Ehen zerreißen. Die Wehrung der Familie kann ausschließlich in vielen Fällen nicht mehr schmerzlos dem Geschlehen überlassen werden. Die Wohnung, die enge Verdrängung, vor allem auch der durch die Sonnenhitze erkrankte Körper der Frau verbieten vielfach eine so häufige Geburtenfolge. Da muß ein Heroismus einfließen, der mit getragen werden kann von Männern, die von treuen Müttern tief religiös erogen wurden. Und diese religiöse Erziehung muß, wie eine der Referatinnen, die Mütter einer geliebten Pubesfür abspürte, auch in alltäglichen Willensleistungen bestehen. Dem Jungen, der an sich zu widerstand Erhaltung des Liebes neigt, müssen fortwährend keine Opfer an-

„Ich hätte ein Sieb, Lena, es lie — nach diesen Son als ich den zweiten Stein; der hat wo da gelegen. Ich runter lagen die niedergedrückt — gebungert nach dem dem Stein find — Auszug gefuch. Dort war zu schwer drückten Salme — warmen Sonne h — — — Ach, Lena, mir gelegen! ...“ „schlecht in mir. Ich mich still geduck — verlieren. Aber du abgefallen. Ich gut sein, Lena. ...“ „wolltest ... Die Qeben, ins Auslan

Baden.  
Mannheim, 24. Oktob.  
(Tragisch) spielte sich  
Vorfall ab. Ein junger  
über 4735 M. Der  
beamten beanstandet, in  
Fälligkeit trug. Ra  
zeiger in einem Zimm  
mende Großfirma im  
durch den Fernspreche  
polizei bei der Bant  
mit Gyanali bergreifet.  
junge Mann hatte ein  
sich, aus dem zu erheb  
jährigen Kaufmann na  
bist, der in Schwelg  
Geschäft in Rheinau  
sich fand man noch ein  
laren.  
Ettenheim, 23. Oktob.  
(Stadt) Um lag  
scheidung wurde der  
Stimme ohne Wände  
trägt 50 Pf. auf 10  
halslang weist eine f  
Oberurlen, 24. Oktob.  
(Landwirt) Sch  
große Notlage der We  
folge der ungewesseren  
schlechten Gemeinnetes  
wiederholt zur Auspr  
Zeit zusammengefunen  
erfügen auf Einladung  
engeren Keimat, Herr  
Gulden aus Untern  
und sachlichen Vortrag  
Bekhaltung und besse  
Wiederher schilberte.  
Festigkeit und Umstell  
der Herr Redner wick  
Kontinuitätsfessionen,  
Kernthesen des Herr  
nie autor, die Zuhöre  
aller Stille begleitet  
wirklich nützlichen Ra  
vielen anderen Verfam  
sein im schaffenen Ge  
dem Berufshufen nach  
und vor allem auch  
Solches reiche Wissen  
im Ausland gefestigt,  
find wir alle überzeu  
gern gesehener Redner  
Vortrag für uns Bau  
Reht, 24. Oktob.  
(Schweizer Un  
Göppert VII. aus S  
ren Unfall, daß er bu  
der Bodenseeerzer S  
Auenheim, von seiner  
schleudert wurde. Er  
er einen Bruch des H  
querung erlitt.  
Lahr, 24. Okt.  
(Zugendliche) r  
Junge drückte in der  
eines Kolonialwareng  
aus. Er wurde jedoc  
und Schließgesellschaft  
Strafen verfolgt und  
-a. Singen (Sohent  
Ueber die Welche  
liche von Grüninger  
fer Stelle bereits be  
band erstmaliges fei  
womit eine Turmbel  
Klingen, was über  
der ganzen Stadt ist  
die kath. Gemeinde an  
gefunden. Dort kam  
Aber und die Lan  
Sammeln und Herz  
Erfolg beigetragen.  
Welt sollte es wisse  
ser, der verdienstvoll  
wie guter und ope  
bei den Singener K  
Geist. Hat sich von  
unterricht. Auf V  
dazu beigetragen. G  
gute Unterhaltung de  
chor „Konfordia“, die  
Proben ihres Kömme  
telpunkts des Wende  
Glocken kommen e  
Text und Melodien  
einem fünfminütigen  
Kaiser (Karlsruhe),  
christlichen Anfang.  
Schluß fand hochbe

Verantwortlicher Redakteur: Theodor A. Philipp.  
Original-Ro

89)



Chronik.

Baden.

Wannheim, 24. Oktober. (Tragischer Vorfall.) Auf der Diskontogesellschaft spielte sich gestern Nachmittag ein tragischer Vorfall ab. Ein junger Mann präsentierte einen Wechsel über 4735 Mk. Der Wechsel wurde von dem Kassier beanstandet, weil er verschiedene Merkmale der Fälschung trug. Man verständigte, während der Vorzeiger in einem Zimmer warte, die in Betracht kommende Großfirma in Rheinau, sowie die Kriminalpolizei durch den Fernsprecher. Nach ehe aber die Kriminalpolizei bei der Bank eintraf, hatte der junge Mann sich mit dem Wechsel entfernt. Der Tod trat sofort ein. Der junge Mann hatte einen Bahnausweis mit Bild und Unterschrift, aus dem zu ersehen war, daß es sich um einen 19-jährigen Kaufmann namens Albrecht aus Botsdam handelte, der in Schweigingen wohnhaft war und bei einem Geschäft in Rheinau in Stellung war. In seinem Besitz fand man noch eine Reihe von Blankowechselformularen.

Strenheim, 23. Oktober.

(Stadt-Umlage.) In der letzten Bürgerauskunftung wurde der Gemeindeveranschlag gegen eine Stimme ohne Abänderung genehmigt. Die Umlage beträgt 50 Pfg. auf 100 Mk. Steuerkapital. Der Haushaltsplan weist eine starke Steigerung auf.

Oberbunzlau, 24. Oktober.

(Landwirtschaftsversammlung.) Die große Notlage der Bauern im badischen Baulande infolge der ungeheuren Auswinterungsschäden und des schlechten Erntewelters hat die Bauernschaft Osterburdens wiederholt zur Aussprache und Beratung hier in letzter Zeit zusammengeführt. Am Sonntag, den 19. ds. Mts. erschien auf Einladung der Bauernschaft ein Sohn unserer engeren Heimat, Herr Landwirt und Tierarztinspektor Gulden aus Unterwiesenthal, der in einem vortrefflichen und sachlichen Vortrag die Bedeutung einer richtigen Viehhaltung und besseren Viehfütterung für uns Bauländer schilderte. Anknüpfung an die Verhältnisse der Jetztzeit und Umstellung unserer Bauernwirtschaften hielt der Herr Redner wichtiger und aussichtsreicher als alle Protestversammlungen. Durch die großen praktischen Kenntnisse des Herrn Redners gelang es diesem, wie noch nie zuvor, die Zuhörer zu fesseln, und ein Lauschen in aller Stille begleitete diese lehrreichen und uns allen wirklich nützlichen Ausführungen. Zum Unterschied von so vielen anderen Versammlungen verlief dieses Zusammensein im schönsten Einverständnis, und jeder ging mit dem Bewußtsein nach Hause, heute wirklich Nützliches und vor allem auch Durchführbares gehört zu haben. Solches reiche Wissen in den Dienst der Landwirtschaft im Baulande gestellt, das ist's, was uns not tut, davon sind wir alle überzeugt. Herr Gulden wird stets ein gern gesehener Redner und Berater durch diesen schönen Vortrag für uns Bauern in Osterburzlau sein.

Rehl, 24. Oktober.

(Schwerer Unfall.) Der 45jährige Landwirt Göppert VII. aus Sumbheim erlitt dadurch einen schweren Unfall, daß er durch das Scheren seines Herdes auf der Wobersweierer Straße, an der Straßenkreuzung Knechtsteden, von seinem mit Dung beladenen Wagen gescheitert wurde. Dieser ging über ihn hinweg, wobei er einen Bruch des linken Oberschenkels und eine Brustquetschung erlitt.

Lehr, 24. Okt.

(Jugendlicher Dieb.) Ein etwa 15jähriger Junge drückte in der Nacht auf Montag das Schloß einer eines Kolonialwarengeschäftes ein und holte Waren heraus. Er wurde jedoch von einem Wachmann der Wach- und Schließgesellschaft beobachtet und durch verschiedene Straßen verfolgt und schließlich festgenommen.

8. Singen (Hohentwiel), 20. Oktober.

Ueber die Weise der neuen Glöden der Herz-Jesu-Kirche (von Grünigen, Willingen, geliefert) wurde an dieser Stelle bereits berichtet. Am vergangenen Samstag fand erstmaliges feierliches Läuten der Glöden statt, womit eine Turmbelichtung verbunden war. Es war eine Freude, zu hören, wie harmonisch schon die Glöden klingen, was übereinstimmendes Urteil der Bewohner der ganzen Stadt ist. Zu einer Abschlusssitzung hatte sich die kath. Gemeinde am Sonntagabend im Kreuzsaal eingefunden. Dort kam die Friedigung über das gelungene Werk und die Dankbarkeit gegenüber allen, die durch Sammeln und Hergabe von Almosen und Geld zum Erfolg beigetragen, zum beredten Ausdruck. Und alle Welt sollte es wissen, so meinte Herr Pfarrkurat Kaiser, der verdienstvolle Geistliche der Herz-Jesu-Kirche, ein wie guter und opferwilliger, wie auch religiöser Geist bei den Singern Katholiken herrscht, was auch Herr Geistl. Rat Ruf von der alten Pfarrikirche, noch besonders unterrichtete. Auch Andersgläubige hatten ihr Scherlein dazu beigetragen. Bei diesem Familienabend sorgten für gute Unterhaltung der Kirchengänger und der kath. Männerchor „Concordia“, die sehr gediegene und beachtenswerten Proben ihres Könnens zum Besten gaben. — Im Mittelpunkt des Abends stand das Melodram „Wenn die Glöden kommen“, mit Musik, Gesang und Reigen; Text und Melodien von Jos. Kleibrink (Singen), mit einem fünfstimmigen Glödenchor, komponiert von Ferd. Käfer (Karlsruhe). Das anzügliche Stück mit feinem fröhlichen Anfang, ernstem Mittelstück und freudigen Schluß fand hochbegeisterten Beifall, bei Hervorruft bei

offener Szene. Die Melodien sind wirklich originell und passend. Der von Käfer gut und originell eigens komponierte Glödenchor am Schluß des Melodrams erzielte gute Wirkung und fand dankbare Anerkennung. — Eine neue Orgel mit 38 klingenden Registern bildet das nächste Ziel für die Herz-Jesu-Kirche; man hofft bis Ostern 1925 im Besitz dieses Wertes zu sein.

Mahlspüren (bei Engen), 24. Okt.

(Absturz.) Bei der Erledigung von Saatgeschäften am Rande einer Kiesgrube gab plötzlich der Boden nach und das Fuhrwerk des Landwirts Hermann Renner stürzte samt diesem die ungefähr 10 Meter hohe Kiesgrubenwand hinunter. Nur die Pferde erlitten leichte Beschädigungen.

Uttmadingen, 24. Oktober.

(Bürgermeisterwahl.) Bei der am letzten Sonntag vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde Thomas Burger, ein eifriger Zentrumsmann, mit 119 Stimmen als Bürgermeister gewählt. Sein Gegenkandidat, Emil Kramer I, der zum Landbund zählt, erhielt 87 Stimmen, während auf den bisherigen Bürgermeister Schmid noch 7 Stimmen fielen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Friedrichshafen, 24. Okt. Die Rückkehr des Dr. Eßener und der Befragung des J. R. III wird nicht vor Mitte nächsten Monats erwartet. Auch dem Luftschiffbau ist Näheres noch nicht bekannt. Wie man hört, beabsichtigt die Stadtverwaltung, der Befragung einen glänzenden Empfang zu bereiten. Der Gesangsverein Harmonie, dessen langjähriges Mitglied Dr. Dürr ist, brachte diesen gestern Abend einen Campyrom mit anschließendem Ständchen, wobei der Vorstand, Eisenbahnoberingenieur Schmid, der glücklichen Fahrt des Luftschiffes gedachte und der Männer der Luftfahrt, und können nur diesen Erfolg der deutschen Luftschiffahrt verbänden, besonders Dr. Dürr, langjähriger Mitarbeiter des Grafen Zeppelin und Mitbegründer des Wertes. Dr. Dürr dankte in bewegten Worten und verwies darauf, daß dies letzte Wert des Luftschiffbaues das deutsche Ansehen in der Welt wieder etwas in die Höhe zu bringen vermag.

Heppenheim, 24. Oktober. Der Burgfried der Startenburg, der bekanntlich seit einigen Jahren Risse zeigte, ist gestern durch Sprengung niedergelegt worden. Die Niederlegung, der auch der Vertheilungsausschuß der Bergstraße beizuhilfen, vollzog sich glatt und ohne Störung. Die Wiederaufrichtung des Burgfriedes ist im Prinzip gesichert.

Kaiserslautern, 23. Okt. (Sanierung der pfälzischen Gemeindefinanzen.) Mit der Notlage der Gemeindefinanzen beschäftigte sich eine Kreisversammlung des Pfälzischen Landgemeindefinanzverbandes, bei der 600 pfälzische Gemeinden vertreten waren. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Reichs- und Staatsbehörden zwar alles versucht haben, den Gemeinden hinsichtlich der Finanznot Rechnung zu tragen, daß aber die Verhältnisse im besetzten Gebiet viel schlimmer lagen als im unbefetzten Gebiet, weil die Umlagenhöhe im besetzten Gebiet zum größten Teil nicht durchgeführt werden konnte, da die Steuerbesche von der besetzenden Macht nicht genehmigt waren. Zur Behebung der Finanznot wurden eine Anzahl Anträge angenommen, die u. a. die Eröffnung ausreichender Betriebskredite für Gemeinden und Bezirke, sowie Kredite für gemeindliche Notstandsarbeiten zu möglichem Zinsfuß fördern, mit der Begründung, daß die Gemeindefinanzen in der Pfalz völlig erschöpft, die Steuererträge gleich Null sind, die Aufbringung sonstiger Kredite unmöglich, die Durchführung von Notstandsarbeiten aber schon aus politischen Gründen unumgänglich notwendig ist. Weiter wird verlangt die Vereinfachung von Mitteln zur Gewährung von Krediten an Gewerbe und Industrie zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe, Zuerweisung des 100 prozentigen Zuschlages zu den Real-Steuern und des gesamten Anfalles der Mietzinssteuer an die Gemeinden vorerst auf drei Monate, weil die pfälzischen Gemeinden durch den Nichtanfall der Wohnungsabgabe auf schwerste geschädigt seien, ferner Zuerweisung des gesamten Anfalles der Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Kaiserslautern, 23. Okt. (Sanierung der pfälzischen Gemeindefinanzen.) Mit der Notlage der Gemeindefinanzen beschäftigte sich eine Kreisversammlung des Pfälzischen Landgemeindefinanzverbandes, bei der 600 pfälzische Gemeinden vertreten waren. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Reichs- und Staatsbehörden zwar alles versucht haben, den Gemeinden hinsichtlich der Finanznot Rechnung zu tragen, daß aber die Verhältnisse im besetzten Gebiet viel schlimmer lagen als im unbefetzten Gebiet, weil die Umlagenhöhe im besetzten Gebiet zum größten Teil nicht durchgeführt werden konnte, da die Steuerbesche von der besetzenden Macht nicht genehmigt waren. Zur Behebung der Finanznot wurden eine Anzahl Anträge angenommen, die u. a. die Eröffnung ausreichender Betriebskredite für Gemeinden und Bezirke, sowie Kredite für gemeindliche Notstandsarbeiten zu möglichem Zinsfuß fördern, mit der Begründung, daß die Gemeindefinanzen in der Pfalz völlig erschöpft, die Steuererträge gleich Null sind, die Aufbringung sonstiger Kredite unmöglich, die Durchführung von Notstandsarbeiten aber schon aus politischen Gründen unumgänglich notwendig ist. Weiter wird verlangt die Vereinfachung von Mitteln zur Gewährung von Krediten an Gewerbe und Industrie zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe, Zuerweisung des 100 prozentigen Zuschlages zu den Real-Steuern und des gesamten Anfalles der Mietzinssteuer an die Gemeinden vorerst auf drei Monate, weil die pfälzischen Gemeinden durch den Nichtanfall der Wohnungsabgabe auf schwerste geschädigt seien, ferner Zuerweisung des gesamten Anfalles der Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Kaiserslautern, 23. Okt. (Sanierung der pfälzischen Gemeindefinanzen.) Mit der Notlage der Gemeindefinanzen beschäftigte sich eine Kreisversammlung des Pfälzischen Landgemeindefinanzverbandes, bei der 600 pfälzische Gemeinden vertreten waren. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Reichs- und Staatsbehörden zwar alles versucht haben, den Gemeinden hinsichtlich der Finanznot Rechnung zu tragen, daß aber die Verhältnisse im besetzten Gebiet viel schlimmer lagen als im unbefetzten Gebiet, weil die Umlagenhöhe im besetzten Gebiet zum größten Teil nicht durchgeführt werden konnte, da die Steuerbesche von der besetzenden Macht nicht genehmigt waren. Zur Behebung der Finanznot wurden eine Anzahl Anträge angenommen, die u. a. die Eröffnung ausreichender Betriebskredite für Gemeinden und Bezirke, sowie Kredite für gemeindliche Notstandsarbeiten zu möglichem Zinsfuß fördern, mit der Begründung, daß die Gemeindefinanzen in der Pfalz völlig erschöpft, die Steuererträge gleich Null sind, die Aufbringung sonstiger Kredite unmöglich, die Durchführung von Notstandsarbeiten aber schon aus politischen Gründen unumgänglich notwendig ist. Weiter wird verlangt die Vereinfachung von Mitteln zur Gewährung von Krediten an Gewerbe und Industrie zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe, Zuerweisung des 100 prozentigen Zuschlages zu den Real-Steuern und des gesamten Anfalles der Mietzinssteuer an die Gemeinden vorerst auf drei Monate, weil die pfälzischen Gemeinden durch den Nichtanfall der Wohnungsabgabe auf schwerste geschädigt seien, ferner Zuerweisung des gesamten Anfalles der Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Kirchliche Nachrichten.

Die Ueberführung der Leiche Papst Leo XIII. Am 23. Okt. Am Mittwoch Abend 8 Uhr fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Papstes Leo XIII. von der probatorischen Grabstätte in der Peterskirche nach dem in der Basilika San Giovanni in Laterano errichteten Grabmal statt. An der Zeremonie nahmen teil Kardinal Merry del Val, Kardinalstaatssekretär Gasparri und Kardinal de Agadebi sowie mehrere hohe Prälaten und Würdenträger der Kirche, welche den Leichenwagen von den apostolischen Katakomben nach dem Lateran begleiteten. Dort wird der Sarg in der Kapelle San Severino aufgestellt bis zum 1. November, worauf die Beerdigungsfeier und die endgültige Beisetzung stattfinden werden.

Aus der Erzdiözese. Verletzungen: Die Anweisung des Vikars Otto Grieshaber in Bonndorf nach Nöblingen wurde zurückgenommen unter Anweisung nach Vörsach-Stetten; Vikar Wilhelm Fiegler in Friedlingen nach Herrschried; Vikar Emil Scheuble in Vörsach-Stetten nach Nöblingen; Vikar Paul Goll in Herrschried nach Mörsch.

Zum Bezirkspräsidenten der Kathol. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine für Mannheim und Umgebung wurde der bisherige Vikar Anton Ulrich in Mörsch berufen.

Pfarreierleihen. Vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof wurde die Pfarrei Gösweiler an den bisherigen Pfarrkuraten Alois Drügger in Schöllach verliehen; Waldbau dem bisherigen Vikar Friedrich Wausch in Oberried; Oberwiesheim dem Pfarrverweser Ernst Fritsch in Hirsbach dem Pfarrverweser Franz Leber in Hirsbach dem Pfarrverweser Gust. Oswald in Hirsbach präsenziert. Ausgeschrieben ist die Pfarrei Salmeningen (Hohenzollern).

Beamtenfragen.

Vertretertagung ehem. bad. Eisenbahnsekretäre.

Am Sonntag, den 19. Oktober d. J. fand im Saale des „Ganterbräu“ in Freiburg i. Br. eine aus allen Teilen des Landes überaus stark besuchte Vertretertagung der dem Reichsbund der Eisenbahnsekretäre und Vorsteher angehörenden ehemaligen badischen Eisenbahnsekretäre und Bahnhofsvorsteher statt. Die Versammlung nahm eingehend Stellung zu dem Urteil, das dem Staatsgerichtshof des deutschen Reiches in den Einzelfragen der ehemaligen badischen Landesbeamten am 27. 9. 1924 in Leipzig fällt. Von badischen Beamten wurde dankbar anerkannt, daß die Entscheidung des Staatsgerichtshofes, die für das Reichsfinanzministerium und das Reichsjustizministerium keineswegs ein Rückschlag darstellt, nur auf die energische und zielbewußte Vertretung der badischen Beamtenforderungen durch die badische Staatsregierung zurückzuführen ist. Als Ausdruck ihres Dankes nahm die Versammlung einstimmig folgende Entschließung an: „Die am heutigen Tage in Freiburg i. Br. zahlreich versammelten Vertreter des Landesbezirks Baden des Reichsbundes der Eisenbahnsekretäre und Vorsteher haben mit größter Genugtuung von dem am 27. 9. d. J. in Leipzig gefällten Urteil des Staatsgerichtshofes Kenntnis genommen. Die Versammlung spricht der badischen Staatsregierung, die in so vorbildlicher, zielbewußter und entscheidender Weise die berechtigten Forderungen ihrer ehemaligen Landesbeamten vertreten hat, den warmsten Dank aus. Die Vertreter der badischen Eisenbahnsekretäre haben das vollste Vertrauen und die bisherige Haltung der badischen Staatsregierung gibt ihnen die Gewißheit, daß nunmehr auch im Verhandlungswege auf die zuständigen Reichsminister eingewirkt wird, damit die entsprechenden Folgerungen aus dem Staatsgerichtshofsurteil gezogen und die Einführungs- und Beförderungsfragen der ehemaligen badischen Eisenbahnbeamten eine befriedigende Lösung finden. Die Staatsregierung möge verständig sein, daß die bad. Eisenbahnsekretariate sich stets dankbar der Unterstützung und Hilfe, die ihr durch ihre Landesregierung zuteil wurde, erinnern wird.“

Um die Aufbesserung der Beamtengehälter.

Berlin, 24. Okt. Wie die Zeitung erfährt, werden die Eisenbahnorganisationen der Beamtenenschaft voraussichtlich noch heute beim Reichsfinanzminister vorstellig werden, um zu erfahren, ob die Beamten mit einer Aufbesserung ihrer Bezüge rechnen können. Vom Ergebnis dieser Besprechung werden die weiteren Schritte der Organisationsparteien abhängen. Die Bemühungen der Organisationen der Reichs- und Staatsarbeiter um eine Erhöhung der Löhne hatten bis jetzt kein Ergebnis. Bei den bisherigen Besprechungen haben die Vertreter des Reichsfinanzministeriums und des Reichsberufshofes den Standpunkt vertreten, daß man noch nicht an eine Erhöhung der Löhne mit Rücksicht auf die privaten Betriebe herangehen könne. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß durch eine Erhöhung der Löhne nur eine Inflation hervorgerufen würde. Von den Organisationsparteien wurden diese Argumente nicht anerkannt. Die Vertreter der Organisationsparteien weisen vor allem darauf hin, daß die von der Regierung angeforderte Preisentwertung der Löhne völlig wirkungslos gewesen sei. Die Tarifverhandlungen sind vom Reichsfinanzministerium auf die ersten Tage des November hinausgeschoben worden.

Amtliche Nachrichten.

Veränderungen in der Beamtenchaft.

Zum Ministerialrat im Ministerium des Innern und zum Leiter des Gewerbeaufsichtsamts mit der Amtsbezeichnung Präsident wurde Dr. Wilh. Engler ernannt.

Aus dem sozialen Leben.

Der 8. Verbandstag der kath. Hausangestellten und Dienstmädchenvereine (Süd-Württemberg), der am 19. und 20. Oktober 24. in Frankfurt a. M. stattfand, beschäftigte sich vorzugsweise mit der gegenwärtigen rechtlichen Stellung und wirtschaftlichen Lage der weiblichen Hausangestellten. Der längst vorliegende Entwurf des neuen Hausangestelltengesetzes soll möglichst bald der gesetzgebenden Behandlung zugeführt werden, um endlich der durch die Aufhebung der Gefindeordnung entstandenen

Verarmung der Rechtslage im Hausdienst ein Ende zu machen. Die wirtschaftliche Lage der hausangestellten und leistungsfähigen Hausangestellten erscheint zum Glück im Hinblick auf die gesamte Wirtschaftslage nicht ungünstig. Doch herrscht unter den jungen unangebildeten Kräften und den alten, nicht mehr voll leistungsfähigen Hausangestellten eine noch nie dagewesene Stellenlosigkeit und erschütternde Not, die gebieterisch höchste durch privates und öffentliches Eingreifen, vor allem durch Bereitstellung von freistellenden Ausbildungsstellen fordert. Die hauswirtschaftliche Ausbildung der Jugendlichen muß mit allen Mitteln gefördert werden. Der erneut stark ansteigende Zustrom unangebildeter Mädchen vom Lande in die Großstädte ist durch umfassende Aufklärung der beteiligten Kreise möglichst einzudämmen, wozu die Hilfe der geistlichen und weltlichen Behörden, vor allem auch der Bauernfamilien erforderlich ist.

Spiel und Sport.

Vorhau.

Bezirksliga.

Nachdem sich am vergangenen Sonntag die vier Epikureer gegenüberstanden, erhobte man bestimmt eine Klärung in der Tabellenführung. Nachdem aber die Pforzheimer einen Punkt in Freiburg lassen mußten, allerdings mit viel Pech, und die Heilbronner Sieger in Degerloch blieben, wurde immer noch keine Klarheit geschaffen. Auch der kommende Sonntag wird nicht auf dem Tabellenstand ändern. Das wichtigste Treffen findet in Heilbronn statt, wo sich die beiden Rängen 1. F. C. Freiburg und der dortige B. f. R. zum Punktkampf gegenüberstellen. Gewinnt Freiburg dieses Spiel, was noch sehr fraglich ist, so ist immer noch keine Klarheit geschaffen. Der 1. F. C. Pforzheim weilt in Mühlburg. Obwohl die Freiburger in der Vorstadt eine Enttäuschung erleben mußten, rechnet man bestimmt mit einem Sieg der Goldstädter. Die Riders treffen in Freiburg mit dem Sportklub zusammen, wo die Stuttgarter alles brauchen, um noch zu retten, was zu retten ist. In Stuttgart stehen sich die beiden Votatriolen gegenüber. Hier wird sicherlich ein sehr scharfer Punktkampf zu erwarten sein, über dessen Ausgang sich heute schwerlich etwas sagen läßt.

In der Kreisliga sehen wir in Karlsruhe den R. F. B. und den F. B. Pforzheim. Die Durchläufer Germanen haben den Karlsruher B. f. B. zu Gast. Der Mittelstürmer Pforzheim weilt bei dem Vganeuling in Niederbühl, um zwei wertvolle Punkte zu retten.

Im Bezirk Bruchsal-Pforzheim stehen sich B. f. R. Pforzheim - Birkenfeld, Bgg. Bruchsal - Sportklub Pforzheim und Neckarlauf - Union-Bödingen auf dem Platze des jeweils erstgenannten Vereins gegenüber.

Im untenstehenden geben wir die Terminliste der Bezirksliga (Schlußrunde) bekannt.

- 9. November: Mühlburg - Riders Stuttgart, VfB. Stuttgart - FC. Freiburg, Sportklub Stuttgart - Pforzheim, Sportklub Freiburg - Heilbronn.
16. November: Riders Stuttgart - VfB. Stuttgart, Heilbronn - Sportklub Stuttgart, Pforzheim - Sportklub Freiburg.
23. November: Sportklub Stuttgart - Riders Stuttgart, Pforzheim - FC. Freiburg, Mühlburg - Heilbronn, Sportklub Freiburg - VfB. Stuttgart.
30. November: Heilbronn - Riders Stuttgart, Sportklub Freiburg - FC. Freiburg, Sportklub Stuttgart - VfB. Stuttgart, Pforzheim - Mühlburg.
7. Dezember: Riders Stuttgart - Pforzheim, FC. Freiburg - Sportklub Stuttgart, Mühlburg - Sportklub Freiburg, VfB. Stuttgart - Heilbronn.
14. Dezember: FC. Freiburg - Mühlburg.
21. Dezember: Riders Stuttgart - Sportklub Freiburg, FC. Freiburg - Heilbronn, Mühlburg - Sportklub Stuttgart, VfB. Stuttgart - Pforzheim.
28. Dezember: FC. Freiburg - Riders Stuttgart, Sportklub Stuttgart - Sportklub Freiburg, VfB. Stuttgart - Mühlburg, Heilbronn - Pforzheim.

Die Spiele finden auf den Plätzen der erstgenannten Vereine statt. Spielbeginn um 2.30 Uhr nachm. mit 10 Minuten Wartezeit. Die drei Spiele in Stuttgart gegen die beiden Freiburger Vereine beginnen um 2 Uhr nachmittags ohne Wartezeit. Für diese Spiele gelten die Bestimmungen wie für jene der Vorrunde. Spielverlegungen können nur im Einverständnis der beteiligten Vereine vorgenommen werden. Nach dem 28. Dezember können nur solche Spiele stattfinden, die ohne Bedeutung für Auf- und Abstieg sind.

Es fiel ein Reif.

Original-Roman von Henriette Dreß.

„Ich hätte ein guter Mensch werden können. Sieh, Lena, es liegt oft in einer Wiese ein großer — nach diesen Sommer fand ich in eurer Wadewiese, als ich den zweiten Schnitt mähte, so einen schweren Stein; der hat wohl noch vom vorigen Jahr her da gelegen. Ich habe ihn umgewendet. Und darunter lagen die armen Wälzchen und Gräser niedergedrückt — lange, blasse Triebe. Sie haben gehungert nach Licht und Sonne, Lena... Unter dem Stein sind sie hervorgekrochen, haben einen Ausgang gesucht. Geden konnten sie ihn nicht, die Last war zu schwer. Krank und gelb waren die zerdrückten Halme — aber sie lebten noch! In der warmen Sonne haben sie sich langsam aufgerichtet — „Ach, Lena, Lena, so ein Stein hat auch auf mir gelegen!... Nein, Kind, es ist nicht alles schlecht in mir. Als ich zu euch kam, da hab' ich erst mich still gebückt — ich hatte Angst, das Wälzchen zu verlieren. Aber dann... da ist das Böse von mir abgefallen. Ich wollte gut sein — um deinetwillen gut sein, Lena. Für dich hätte ich alles, alles getan —“ Er schluckte frampfhaft. „Lena, wenn du mein sein wolltest — mein guter Engel —. Ich könnt ein guter Mensch sein!“ Und dann ganz leise, wie erschröckend vor dem eigenen vermessenen Wort: „Lena... wenn... wenn du mein Weib sein wolltest... Die Welt ist weit, wir könnten fortgehen, ins Ausland, wo uns keiner kennt. Ich hab

gesunde Arme. Du wollest arbeiten für dich — — sag ein Wort...“

Sie sah ihn traurig an. Ach Gott, es war ja kein Weg! Sie konnten nie zueinander kommen. Mühsam sagte sie: „Stände ich allein, Lorenz — ich wollte dir folgen. Aber meine alten Eltern — sie werden es nie zugeben... es kann nicht sein...“

Da sanken seine Arme herab. Er biß die Zähne zusammen. Blutwellen jagten in sein Gesicht. „Ich hätte es wissen können“, sagte er hart. „Ein entlassener Zuchthäusler! Du müßtest dich ja meiner schämen!“

Sie schlang die Arme um seinen Hals. „Nein, nein, nicht darum! Was kümmern mich die Leute! Ich weiß, wie viel Gütes und Edles in dir lebt. Nicht du bist schuld. Gott mißt mit anderm Maße... Aber ich bin ihr einziges Kind! Darf ich sie verlassen? Ihr Herz brechen?“

„Mein Herz aber bricht du!“ rief er bitter. Sie verkniffte die Hände. O Gott, wie hart war der Kampf.

„Lorenz, hör' mich an. Ich war immer schwach und kränklich; meine Mutter hat mich Jahre hindurch mit Liebe und Sorge umgeben. Jetzt ist die Luft, ist selber krank — kann ich sie allein lassen?... Kindespflicht war zuerst da — Lorenz, wir müssen entgehen. Für uns gibt es kein Glück, kein Zusammenkommen.“

Er stöhnte. Das Blut rauschte ihm wieder zum Herzen zurück; sah! war sein Gesicht. Dann stand er jah auf.

„Lass nur. Es ist gut. Ich hätte das wissen können.“

Sie umklammerte ihn. „Geh nicht fort, — nicht so fort, Lorenz! Sei nicht ungerecht. Wir wollen erst ruhig werden. Es sind noch vierzehn Tage, da kann sich manches ändern. Du hast mich deinen guten Engel genannt: Laß es mich sein. Ich will alles tun, um dein Leben freundlicher zu machen — wenn es nicht glücklich sein kann. Es läßt sich eine Stelle finden. Mein Vateronkel hat in Holland einen Bruder, der ist Schreiner, vielleicht...“

„O Lorenz, sieh nicht so finster, versteh mich doch!“

Er riß sich los. Spar' deine Worte. Die sind billig. Trug ist deine Liebe! Laß mich nur versinken — was liegt an so einem!“

Sie taumelte fast zurück, tastete nach dem Wagenrad.

„Lena, verzeh! Ich bin ein Untier. Verzeih mir, du — du Liebe... Dießes, Liebste — meine Lena!“

Seine Kniee brannten auf ihren Händen, ihren Lippen —

Dann ging die Schuppentür. Lena war allein. Lange sah sie starr da. Mit schweren Füßen schleppte sie sich endlich über den Hof.

Auf den Dächern lag ein weißer Reif.

Ein Drud der Hand, ein letzter Blick —

Nun laß mich ziehen und schweigen.

Du stehst am Wege und winkst mir nach Und rufst: Auf Wiedersehen!

Ich darf's nicht sagen und weiß es doch, Daß nimmer es kann geschehen...

Das Schäflein läßt an der Distel, am Dorn Ein Glöckchen wie weiße Seide —

Leb wohl! Ich lasse bei dir zurück Ein Tröpflein Herzblut — und scheide. (Geinrich Heimanns.)

Ungut waren die Stimmen der Nacht, die in Lenas Schlafkammer hineintrauten. Sie waren forabend, aufreißend, böse; sie waren drohend und — traurig. Sie hatten die kalten Augen der unerbittlichen Pflicht.

Lena Schlägchöller hatte sich mit den Kleidern auf das Bett geworfen. Nur erst einmal ausruhen, das arme Herz zur Ruhe bringen!

Wirr taumelte ihr Denken durcheinander. Und wenn die heißbrennenden Augenlider müde zu sanken, dann fuhr das Mädchen schreckhaft empor.

„Du sollst Vater und Mutter ehren...“ Satt! das jemand laut gefogt? Ach, das stand doch in dem alten heiligen Buch!

„Des Vaters Segen baut der Kinder Häuser, der Mutter Fluch aber zerstört sie von Grund aus... Was sollte das? Sie wollte doch das Opfer bringen — wenn auch ihr Herz zerriß. Für die franke Mutter tat sie es.“ (Fortsetzung folgt.)



Hochschulen.

Berichterstattung der Hochschullastkisten in Berlin.

Am 12., 13. und 14. Oktober fand in Berlin der Hauptberichterstattungsstag des Deutschen Akadem. Assistentenverbands statt...

In der Kassenarzfrage wurde in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Bund Deutscher Assistentenärzte eine Entschließung gefasst...

Die wissenschaftlichen Assistenten in den süddeutschen Ländern sind noch immer ihren norddeutschen Kollegen gegenüber benachteiligt...

(\*)

Sind Kriege unvermeidlich?

Ueber diese brennende und weiteste Kreise bewegende Frage sprach Mittwochabend im großen Saale der Festhalle Herr Vater Franziskus Straumann aus Köln...

Alsdann ergriff der Herr Referent, der im weissen Gewande der Dominikaner erschien, das Wort und führte etwa aus: Ein Redner, welcher für die Friedensbewegung...

Es muß hier ein Mißverständnis vorliegen. Redner will die tiefen Elemente der pazifistischen Weltanschauung darlegen. In der Geschichte ist der Krieg ja eigentlich ein normaler Faktor...

Zwei Fragen drängen sich noch auf: Ist ohne Krieg die Gerechtigkeit durchzuführen, und: führt Wehrlosigkeit zu Christofigkeit?

Gottesdienstordnung.

Centebankfest.

Stadtkirche St. Stephan.

Sonntag: 4 1/2 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion des Müttervereins...

St. Bernharduskirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt...

St. Marienkirche (Rintheim).

Sonntag: 4 1/2 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Liebfrauenkirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen...

St. Bonifatiuskirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen...

St. Peter- und Paulskirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; Monatskommunion der Frauen;

liche Kräfte in Bewegung gesetzt, wodurch dem Ehrenpunkt Genüge getan wird. Die Selbsthilfe ist nur erlaubt, wenn kein Gericht zur Verfügung steht...

Die mittelalterliche Doktrin hat zur Rechtfertigung des Krieges einen gerechten Grund, eine rechte Absicht...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Der moderne Krieg ist also unfernig und darum unfähig. Die kriegerischen Vorgänge, von denen im Alten und Neuen Testament berichtet wird...

Die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Nagoldbahn.

Frozheim, 23. Okt. In Abwesenheit der Vertreter sämtlicher größerer an der Nagoldbahn gelegener Orte, ferner der Vertreter der Handelstammern Calw, Nottwil u. Konstanz...

Das Ergebnis der mehrstündigen Besprechung wurde in einer Entschließung niedergelegt, in welcher eine zweite dringende Maßnahme bezeichnet wird...

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 24. Okt.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns for city (Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.), gold price, and bill price for 23. Okt. and 24. Okt.

Börsenbericht.

Berlin, 24. Okt. Am Wochenschluss kam das Geschäft am Effektenmarkt völlig zum Stillstand. Die Glatzstellungen der Spekulation sind größtenteils beendet...

Einzelheiten von Interesse sind von den verschiedenen Märkten nicht zu berichten. Die Kurse hielten sich fast durchgehend auf gestriger Höhe.

den meisten Märkten ausserordentlich gering. Am Montanmarkt lagen etwas fester: Gelsenkirchen + 1, Deutsch-Lux. + 0,5. Kaliwerte waren etwas gedrückt...

Karlsruher Börse.

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Trotz den erhöhten Forderungen an den ausländischen Märkten bewegt sich das Geschäft im kleinsten Rahmen...

Abteilung Weine und Spirituosen. Weine: Die Stimmung ist ruhig und abwartend. Die Preise für alte Weine konnten sich halten.

Abteilung Kolonialwaren. Kaffee und Tee im Preise unverändert. Rangonreis 0,44 GM, Graupen 0,48 GM...

Freiburg. (Vom Zuchtviehmarkt). Die während der Landwirtschaftlichen Herbstwoche in Freiburg veranstaltete „Erste Zuchtvieh- ausstellung mit Zuchtviehmarkt“...

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). Sonntag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 4 1/2 Uhr: Predigt und deutsche Singmesse...

Städt. Krankenhaus. Sonntag: 4 1/2 Uhr: Predigt und Singmesse. Samstag (Allerheiligen): 6 Uhr: hl. Messe; 2 Uhr: Beichtgelegenheit.

Hl. Kreuz (Anielingen). Sonntag: 4 1/2 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Amt und Predigt; 4 1/2 Uhr: Andacht an Dankfesten...

Eggenstein. Sonntag: 8 Uhr: Predigt und Singmesse. Samstag (Allerheiligen): 4 1/2 Uhr: Singmesse, nachher Gräberbesuch.

Bulach. Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion d. Männer und Junglinge; 4 1/2 Uhr: feierliches Hochamt mit Predigt...

Wallfahrtskirche von Bidesheim. Sonntag: 7 Uhr: hl. Messe mit Vortrag; 4 1/2 Uhr: Wallfahrts-Andacht...

St. Michaelsberg (Untergrombach). Sonntag: vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, nachm. 4 1/2 Uhr: Andacht...



62. Jahrgang

Frankreich (Von unserer)

Die Finanzkommission des Vatikans hat die Wahlpropheten und die noch einmal aufgeführt beim Vatikankongress...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...

Die Oppositionsprüche sind rechte Lieblinge des Vatikans...